

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 8/6, oder durch Postbestellung zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 3.50, pro Mode 20 Pf. Durch die Postbezogen Mf. 3.50, frei ins Haus Mf. 3.92, ohne keine Post am Orte, Mf. 3.84.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Abrechnungsgeschäft...
Anfrage für die nächste Nummer...
Expedition abgeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 213.

Breslau, Donnerstag, den 12. September 1912.

23. Jahrgang.

Von Sambeth bis Knittel.

Säbel gegen Knittel.

Wie zur Tragödie das Salzfleisch, so gehört der Fall Sambeth-Knittel als satirisches Gegenstück zu dem schweren Kampfe, den das werktätige Volk heute gegen eine herrschsüchtige und raffigierliche Minderheit um die Besserung seiner Lebenshaltung führt. Der Reichstag hat eine Resolution beschließen, die durch die Verweigerung der Fleischpreise die Lebensmittelpreise um einiges mindern soll. Die Verantwortlichen pflegen darauf, aber ebensowenig wie im ihren Prokt lassen sich die bevorrechteten Klassen durch den Reichstag um ihr gesellschaftliches Verhängnis, ihre vornehmeren Standesbesitzungen bringen. Der Reichstag hat in seiner letzten Session nicht nur eine, sondern gleich zwei Resolutionen beschließen, die dem gegenwärtigen Duellkampf um Preise rücken lassen. Dazu hat der ungeschickliche Fall des Oberarztes der Landwehr 1, Dr. Sambeth, Anlaß gegeben, der durch kaiserlichen Erlaß „aus Gnade“ genehmigt wurde, selber unverzüglich seine Entlassung nachzusuchen, sonst wäre er, weil er als christlicher Mann eine Duellforderung seines Kollegen Dr. Schumm abgelehnt hatte, mit Schimpf und Schande davongegangen worden. Doch schämte damals die Entrüstung auf und der Sturm wurde zum Orkan, als der ungeschickte Hauptbegegnung, der zur Zeit das Amt eines preussischen Kriegsministers vertritt, die Duellforderung der Armee und den erzwungenen Abschied Sambeths zu rechtfertigen suchte. „Nemaud, der die Auffassung bekundet, wie es der betreffende Herr gewesen hat, paßt unter den vorliegenden Umständen nicht mehr in die Verhältnisse, in denen er bisher war.“ So Herr v. Heeringen in der Reichstags-Sitzung vom 24. April. Darauf Herr Peter Spahn am nächsten Tage:

„Der Kriegsminister stellt sich und den Offiziersstand durch diese Resolution außerhalb des Gesetzes. Das bürgerliche Strafrecht und auch das Militärstrafrecht verurteilt das Duell. Der Kriegsminister schließt den aus dem Offiziersstand aus, der dem Gesetz Achtung und Gehorsam erweist. In der Kommission werden wir uns weiter sprechen.“

Und man sprach sich in der Kommission, aber siehe aus dem Orkan wurde hier wieder ein sanftes Lüftchen. So aufgeregt das Zentrum erschienen war, so rasch beruhigte man sich wieder. Immerhin kam es am 13. Mai zur Annahme von zwei Resolutionen, von denen die erste ganz allgemein und unter mißverständlicher Auslegung der öffentlichen Ordre vom 1. Januar 1897 Befehligung des Duellzwanges fordert, während die zweite, schärfere, verlangt, daß Zweikampf und Herausforderung zum Zweikampf mit Entlassung aus dem Heere bestraft werden solle. Schließlich wurde zu dieser zweiten Resolution noch ein sozialdemokratischer Zusatzantrag angenommen, der ausspricht, daß ein Offizier, der ein Duell ablehnt, deshalb unter keinen Umständen aus dem Heere entlassen werden darf.

Zeit der Reichstag diese Beschlüsse gefaßt hat, ist von den leitenden Stellen nicht das Geringste geschehen, um dem Willen der Volksvertreter entgegen zu kommen. Der Kriegsminister hatte die zweite Resolution, für die auch das Zentrum stimmte, bekämpft. Somit ist angenommen, daß diese Resolution daselbe Schicksal haben wird, wie alle Reichstagsresolutionen, die vom Regierungssitz aus bekämpft werden — zum Beispiel auch die Fleischpreisresolution vom 19. März —, sie wird einfach nicht ausgeführt!

Dafür haben wir inzwischen das abenteuerliche Spiel des Falles Knittel-Knittel an uns vorüberziehen gesehen. Ein Amtsrichter, der als Zentrumsmann für einen polnischen Wahlmann stimmte, wird als Reserveleutnant zur Landwehr zweiten Aufgebots hinabbeordert. Er nennt seinen Hauptgegner, den Hauptmann Knittel, einen „höfartigen Geisteschwachen“, er bringt für diese Behauptung den gerichtlichen als vollständig anerkannten Wahrheitsbeweis — und wird dafür von eben diesem Hauptmann Knittel zum Duell gefordert, wie es heißt, auf Beschluß des militärischen Ehrenrats. Nachdem Herr Knittel die Duellforderung selbstverständlich abgelehnt hat, darf man auf die weitere Entwicklung der Dinge einigermaßen gespannt sein. Zwar hat man ihn schon wegen seiner politischen Unbotmäßigkeit zum Landwogemann gemacht, aber auch als solcher hat er noch Spauletten, die man ihm abreißen kann, ja, nach den bisher geltenden Grundregeln sogar abreißen muß. Denn „ein Mann, der die Auffassung bekundet, wie es der betreffende Herr getan hat, paßt unter den vorliegenden Umständen nicht mehr in die Verhältnisse, in denen er bisher war.“

Sollte aber auch in diesem kranken, geradezu poffenhaften Fall, der die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise auf sich gelenkt hat, von der Ziehung solcher äußerster Konsequenzen abgesehen werden, so ist es doch schon toll genug, daß eine Forderung überhaupt erfolgen konnte. Der Hauptmann Knittel darf ruhig weiter Offizier spielen, nachdem ihm vom Gericht attestiert worden ist, daß er bei Kontrollbesuchen eine krankhafte Lust am Bestrafen bekundet hat. Er darf sich sogar herausnehmen, einen friedlichen Mann zu gesellschaftlich verbotenen Kampf auf

Leben und Tod zu fordern, weil jener sich erlaubt hatte, ihn in einer vom Gericht als zutreffend anerkannten Weise zu kennzeichnen.

Wir haben ein Gesetz, das den Zweikampf verbietet; wir haben einen Reichstag, der strenge Ausführung dieses Gesetzes und seine Verschärfung verlangt — was liegt daran? Es wird weiter gefordert, weiter geknast, weiter geknast. Die Ehre von Herren der besseren Stände läßt sich eben nur dadurch reparieren, daß man dem Gegner die Nase abschlägt oder ihm eine Kugel in den Bauch jagt. Die Regierung verharret, wie bei allen Gesetzesvorschlägen und Gesetzesanwendungen, die den herrschenden Ständen nicht passen, in starrer Negation, in zähem, passivem Widerstand. Säbel gegen Knittel!

Was ist der Reichstag? Nichts! Was ist der militärische Ehrenrat von Knittel? Alles!

Herr Knittel schon „auf Urlaub“.
Nach der „Oberstl. Volkst.“ ist der Offiziersehrenrat in Sachen Knittel-Knittel am Montag abends zusammen getreten. Amtsrichter Knittel-Knittel trat einen erbitterten Urlaub an. Er reiste zur Erholung nach der GutsMuths-Gymn.

Politische Uebersicht.

Schwebende Erwägungen.

Wie die „Tägl. Mundsch.“ erfahren haben will, schweben Erwägungen über eine Aenderung des § 12 des Fleischbeschgesetzes. Sie schreibt:

Eine Aenderung der erwähnten Bestimmung könnte in gesundheitlicher Hinsicht dadurch gerechtfertigt werden, daß deutsche Tierärzte an Ort und Stelle das zur Verfertigung nach Deutschland bestimmte Vieh untersuchen, wie verfaßt, ist die argentinische Regierung bereit, deutsche Tierärzte neben den argentinischen Fleischbeschauern zu Untersuchungen zuzulassen.

Die Einfuhr größerer Quantitäten argentinischer Weizenfrucht käme erst in Frage, wenn Bundesrat und Reichsantrag einer Aenderung des § 12 zugestimmt haben. Ein derartiger Beschluß ist vor dem Monat Dezember nicht herbeizuführen, und daher könnte die Einfuhr erst in den ersten Monaten des folgenden Jahres gerechnet werden. Argentinien ist jederzeit in der Lage, große Mengen von Weizenfrucht in Deutschland einzuführen. Allerdings müßten Sachverständige, die den Beschmutz oder den gesundheitlichen Schaden der Weizenfrucht untersuchen, in Berlin und anderen Städten vorhanden, allerdings würde es notwendig werden, diese Anlagen wesentlich auszubauen. Die Stellung der Reichsregierung war bis zum Vorjahre diesen Ansichten nicht günstig, denn der Plan der Sambeth-Amerika-Union, im Vorjahre im Hamburger Freihafen eine große Weizenfruchtanlage zu errichten, ist vom Reichsantrag des Innern nicht genehmigt worden. Es wäre auch zu erwägen, Weizenfrucht aus London zu beziehen, wo ungeheure Mengen lagern, die jederzeit wieder exportiert werden können.

Selbst wenn an der Meldung der „Tägl. Mundsch.“ etwas Nichtiges wäre — die „Deutsche Tageszeitung“ bestritt es bekanntlich — hieße das nichts anderes, als die Sache auf die lange Bank schieben. In ein paar Tagen könnte der Reichstag beisammen und vor Ende September alles geändert sein. Wo ein Wille, ist auch ein Weg. Man findet den Weg nur nicht, weil es eben am Willen fehlt.

Inzwischen sorgt der Reichskanzler zu seinem Teil für Milderung der Fleischnot, indem er an Rebhühner schießt, und wenn er damit fertig ist, legt er am Ende auch einen höflichen Schreibbrief auf, daß und warum, wenn man alles recht betrachtet, es doch besser ist, den Reichstag zuhause zu lassen. Oder langt es nicht einmal so weit?

Es ist mit dem deutschen Volke wahrlich weil gekommen unter dem persönlichen Regiment. Einst wurde es von einem Bismarck getreten, aber es war immerhin ein Bismarck. Heute muß es sich von einem Weismann-Hollweg en canaille behandeln lassen.

An den Vorstand der fortschrittlichen Reichstagsfraktion.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt:
Während Herr von Bethmann Hollweg, wie das offizielle Telegraphenbureau getreulich zu berichten weiß, im Schlosse Reichstag ein Nachender erlegte und auf diese Weise der Reichstag entgegenarbeitete, hat er einen Brief erhalten, der ihm die ganze Schwere der innerdeutschen Situation vor Augen führte, den Brief der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der ihn aufforderte, unverzüglich Maßregeln zu ergreifen, um die herrschende Teuerung zu mildern, und zur Dabestellung der erbotenen gesetzlichen Maßnahmen die schleunigste Einberufung des Reichstags zu veranlassen. Dieser Schritt der sozialdemokratischen Fraktion ist der Ausdruck des Ernstes der Lage. Und wir erwarten deshalb, daß auch die Reichstagsfraktion der fortschrittlichen Volkspartei schleunigst mit einer gleichen direkten Aktion vorgehen wird. Denn es ist einfach unerträglich, daß in einer Situation wie der gegenwärtigen, die Vertretung des Volkes absolut ausgeschaltet bleibt, weil der Reichstag bis Mitte-November verlagert worden ist. Die Reichstagsabgeordneten — und nicht die regierende Bürokratie — sind die Vertrauensmänner des deutschen Volkes. Und sie müssen handeln, wenn die Not des Volkes ein Handeln unbedingt erfordert, während die Bürokratie sich auf gekünstelt gruppierte Statistiken und theoretische Auseinandersetzungen beschränkt, von denen niemand irrt und denen niemand mehr glaubt.

Der Vorstand der fortschrittlichen Reichstagsfraktion hat sich bisher aber immer noch nicht gerührt. Wenn er der Forderung, sich der sozialdemokratischen Aktion anzuschließen, nicht nachkommt, so muß er sich darauf gefaßt machen, daß dieses Versäumnis für die Wähler bei künftigen Entscheidungen zwischen Sozialdemokratie und Fortschrittspartei schwer ins Gewicht fallen wird.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“, das parteiamtliche Organ der nationalliberalen Partei, wendet sich gegen die von der sozialdemokratischen Fraktion beantragte Einberufung des Reichstags, weil die ganze Frage der Teuerung in den letzten zwei Jahren bei Interpellationen erschoßend beraten wurde. Außerdem werde beim Zusammentritt des Reichstags im November sowieso eine Interpellation eingebracht werden. Das nationalliberale Organ schließt:

„In keinem Falle aber ist ersichtlich, welchen Zweck die Einberufung des Reichstags in diesem Augenblicke haben soll. Entschieden sich die Regierung zu irgend einem Vorgehen, so könnte dies doch schwerlich von einer solchen Art sein, daß die nachträgliche Einholung der Zustimmung nicht auch genügen würde. Die Sozialdemokratie weiß das ja auch selbst, jedoch auch diese Eingabe an den Reichstagspräsidenten offenbar keine andere Aufgabe hat, als die politische Ausnutzung der bestehenden Katastrophe.“

Diese ganze Stellungnahme ist wieder einmal echt nationalliberal: erstens kann man nichts tun, zweitens ist im Herbst auch noch Zeit, drittens wird der Reichstag der Maßnahmen der Regierung nachträglich zustimmen!

Ein Wind mit der Pöngabel.

In der „Deutschen Tageszeitung“ warnt Herr Derfel die Regierung, dem Drängen der Waffens nach billiger Lebensmittelfuhr in irgend einem Punkte nachzugeben. Nachdem er die Behauptung, die Regierung befände sich in einem Hörigkeitsverhältnis zum Bunde der Landwirte, zurückgewiesen, schließt er seine Epistel mit den Worten:

Wir glauben doch in aller Ruhe, aber auch mit aller Entschiedenheit darauf hinweisen zu sollen, daß das Vertrauen der ländlichen Bevölkerung schwerer Erschütterung ausgesetzt werden würde, wenn die Regierung jetzt Maßnahmen ergreifen sollte, die von der Landwirtschaft als Gefährdung angesehen werden müßte, und wenn die Bevölkerung zu der gewiß irrigen Auffassung kommen könnte, daß dies vielleicht nur oder doch teilweise zu dem Zweck geschehen sei, um zu beweisen, daß man ihr ein Hörigkeitsverhältnis zum Bunde der Landwirte nicht nachsagen könne. Wir glauben, wie gesagt, nicht daran; aber wir halten es nicht für überflüssig auf die Gefahr hinzuweisen, die mit solchen Maßnahmen verbunden sein würde.

Die Regierung weiß also, woran sie ist. Gibt sie dem Drängen des Volkes nach, so wird es wieder heißen: „Die Minister können uns — sonst was!“ Und man wird wieder wie in der Caprivizeit mit der Revolution der Heugabeln drohen und „die Throne krachen“ lassen.

Der Rückgang der Volkskraft in Deutschland.

Die amtliche Feststellung des Geburtenrückganges in Deutschland hat begreiflicherweise großes Aufsehen in der Öffentlichkeit erregt. Umso auffällender ist die Gleichgültigkeit, mit der gerade jene Kreise, die besonderes Interesse für die Steigerung der Wehrkraft Deutschlands bekunden, über eine andere Erscheinung hinwegsehen, die geeignet ist, ernste Besorgungen zu erwecken. Seit einigen Jahren haben sich die Ergebnisse des Heeres-Ergänzungsgesetzes ständig verschlechtert.

Von je 100 endgültig Abgefertigten waren nämlich

	1906	1907	1908	1909	1910
tauglich	56,3	55,9	54,9	54,5	53,0
künftig tauglich	14,7	14,7	15,1	15,2	14,8
minder tauglich	22,0	22,7	23,1	23,8	25,0
untauglich	6,8	6,5	6,7	6,3	6,1

Mithin ist seit dem Jahre 1906 der Prozentsatz der für militärtauglich befundenen jungen Leute um 3,3 zurückgegangen. Die Quote der Mindertauglichen erhöhte sich hiergegen um 3,9 Prozent. Daß die absolute Untauglichkeit um 0,7 Prozent abgenommen hat, zeigt zwar, daß sich die Zahl der jugendlichen Krüppel etwas verringert hat. Die stark Zunahme der Mindertauglichen, zu denen besonders engbrüstige und unterernährte Männer gerechnet werden, ist ein recht bedenkliches Symptom. Bezeichnend für die Einflüsse dieser Verschlechterung der Volkskraft wohl hauptsächlich zugeschrieben werden muß, ist der besonders scharfe Rückgang der Militärtauglichkeit in den Bundesstaaten mit vorwiegend industriellem Charakter. Weniger bedeutend war die Abnahme in den ländlichen Provinzen. Vereinzelt ist hier sogar eine Besserung eingetreten. Eine besonders auffällende Verschlechterung weisen folgende Bundesstaaten auf, in denen von 100 Abgefertigten waren:

	tauglich oder künftig tauglich	untauglich oder minder tauglich
Brandenburg	1906 57,0	1910 48,9
Preußen Sachsen	76,2	28,6
Schlesien	66,7	32,0
Rheinland	73,4	26,5
Niederrhein	73,0	27,9
Königreich Sachsen (17. R.)	68,0	31,1

Der in manchen Landesteilen ganz erschreckend hohe Prozentfuß der für den Militärdienst untauglichen oder minder tauglichen jungen Leute sollte, wenn alle anderen Argumente nichts fruchten wollen, der Regierung denn doch eine ernste Mahnung sein. Die anhaltende Verschlechterung der Aufhebungsergebnisse kann nur eine Folge unzureichender Ernährung der breiten Volksschichten, sowie mangelhafter Wohnungsverhältnisse sein. Gegen diese Verhältnisse muß mit allen Mitteln angeknüpft werden, wenn nicht eine weitere Verminderung der Volkskraft eintreten soll.

Lehren der Schweizer Militärschreiber.

Der bekannte Militärschriftsteller Oberst a. D. Gähle schließt sich in seinem „kleinen Journal“ dem lauten Lob an, das der Schweizer Militär aus Anlaß der Märsche in Anwesenheit Wilhelms II. von so vielen Autoren gesendet worden ist. Gähle unterscheidet sich von seinen Kollegen aber darin zu seinem Vorteil, daß er nicht versäumt, die entsprechenden Nutzenwendungen für Deutschland daraus zu ziehen. Er schreibt:

„Ich... der ich die meisten Heere der Großstaaten im Kriege oder im Manöver kennen gelernt habe, bin schließlich der Meinung voll für das, was in diesem Militärheere — so nennen es die Berufsoffiziere, nicht ohne einen Anflug von Überbläufung — an militärischen Werten geleistet wird. Man hat gesagt, daß in der Schweiz bewiesen werde, wie in sehr kurzer Zeit aus dem Bürger ein „annehmbares“ Feldsoldat gemacht werde. Ich halte selbst dieses Urteil für ungerecht, weil ich darin immer noch einen Unterion der Disziplinierung gegenüber den stehenden Volkshereen der Großstaaten finde. Wenn ich meinen eigenen Eindruck in wenige Worte zusammenfassen darf, so ist es der, daß wir in diesem Militärheere ein vollwertiges und ebenbürtiges Kriegsinstrument vor uns sehen, das im Kampfe sich mit jedem Heere der Welt und mit Aussicht auf Erfolg messen darf, so ferne die Kräfte nicht zu ungleich sind und die Führung eine einigermaßen glückliche sein wird... Man sagt in Deutschland in den Kreisen, die den Patriotismus und schon damit das entscheidende militärische Urteil gepachtet zu haben glauben, daß das Schweizer Militärheer wohl in den Alpen — man tut so, als sei die ganze Schweiz ein Land des schroffen Hochgebirges — wertvolle Dienste leisten möge, aber für ein Flachland wie Deutschland nicht geeignet sei. Törichtes Gerücht. Das Gebiet der diesjährigen Märsche um Ryl herum war ein fruchtbares, von Weizen, Obstbäumen, blühenden Ortschaften und Wäldern erfülltes Hügelland, wie wir es in Süddeutschland, an Rhein, in Thüringen, in Schlesien und teilweise selbst an der mecklenburgisch-märkischen Grenze häufig genug haben; ein Gelände, das an die Gewandtheit und die Ausbildung von Führern und Truppen besonders hohe Ansprüche stellt.

Und Herr Gähle schließt:

Es... hat sich meine Auffassung verstärkt, daß wir in Deutschland uns schämen müßten, wenn wir die Zulässigkeit einer ganz erheblichen Verkürzung der Dienstzeit bei einem Bestande von 80.000 Berufsoffizieren und 90.000 Berufsoffizieren noch länger leugnen wollten. Wir würden uns damit dem Schweizervolke gegenüber ein militärisches Unmutszeugnis ausstellen.

Die Verkürzung der Dienstzeit ist bei der Beratung der letzten Wehrvorlagen von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gefordert worden. Der Reichstag hat sich aber mit der Annahme einer nichtsagenden Resolution begnügt, die für eine ungewisse ferne Zukunft eine allmähliche Verkürzung der Dienstzeit in Aussicht stellt.

Produktionsrekorde und Rekordgewinne.

Nach den Ermittlungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller erbrachte der Monat August wieder einen Rekord der deutschen Eisenproduktion; es wurden in diesem Monat 1 487 448 Tonnen Roheisen erzeugt gegen 1 468 001 Tonnen im Vormonat und

1 284 802 Tonnen in dem Vergleichsmonat des Vorjahres. Eine stetige und beträchtliche Steigerung der Roheisenproduktion erfolgt seit 1908. Sie betrug 1908 11,81 Millionen Tonnen, 1909 12,92 Mill., 1910 14,79 Mill., 1911 15,58 Mill. Tonnen, sie wird für 1912 17 Mill. Tonnen überschreiten. Bisher nie erreichte Gewinnhöhen weist der Abschluß der Rhöndler Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb für 1911/12 auf. Es stellen sich verallgemeinert mit den Vorjahren die wichtigsten Abschlußhöhen wie folgt:

	1908-09	1909-10	1910-11	1911-12
Stollenskapital	100 Mill.	100 Mill.	100 Mill.	100 Mill.
Reinstaatseinnahme	28 000 800	30 145 984	33 567 897	37 244 993
Abschreibungen	11 856 819	12 888 192	10 970 177	12 583 426
Reingewinn	11 043 701	16 067 839	20 416 220	29 027 225
Vortrag	8 589 478	8 058 002	6 195 820	6 712 087
Ueberschüsse in Proz.	9	15	15	18

Im neuen Geschäftsjahre sollen die Gewinnergebnisse des Rhöndler weiter sehr beträchtliche Steigerungen erfahren haben, es wird berichtet, daß der Null einen Gewinnüberschuß von 4 1/2 Millionen Mark gegen 8 Millionen Mark im Juli des Vorjahres erbracht habe.

Porzellan-Bruch.

Auch in der Porzellanindustrie haben die Kartellorganisationen eine starke Machtposition erlangt, sie regeln Preis- und Absatzbedingungen, und zwar in der denkbar schroffsten Form. Zwischen den Porzellanfabrikanten und den Händlervereinigungen sind Verträge zustande gekommen deren Verlängerung kürzlich von dem „Verband deutscher Spezialhändler in Glas und Porzellan“ gefordert worden ist. Einst wurde jener Vertrag von den Fabrikanten durch Vorkaufleistungen und ähnliche Mittel erzwungen, es ist daher verständlich als auffällig bezeichnet worden, daß jetzt das Verhältnis zwischen Fabrikanten und Händlern ansehnlich ein äußerst zufriedenstellendes ist. Die Spezialgeschäfte betrachten die Verträge mit den Porzellanfabrikanten als Schutzmaßnahmen gegen die Warenhäuser, weil darin für die am stärksten gebrauchten Porzellanartikel der Verkauf von Bruch ausgeschlossen ist. Unter Bruch versteht man Waren, die kleine, häufig kaum sichtbare Fehler haben, und als vollwertige Qualitäten ausscheiden. Zum Ausgleich für den Verzicht der so genannten Bruchware sind im Vorjahre recht beträchtliche Preiserhöhungen von dem Kartell vorgenommen worden. Insofern wird der Bruch von den Porzellanfabrikanten nicht vernichtet, er bleibt für den Verkauf nach dem Ausland referiert.

Ein Hauptgrund für das Verbot des Betriebes von Bruch in Deutschland ist in dem Bestreben zu erblicken, die Kartellmitglieder an Umgehungen der Kartellbestimmungen zu verhindern. Häufig soll es vorgekommen sein, daß Kartellfabriken bessere Qualitäten zu niedrigeren als den vom Kartell vorgeschriebenen Preisen verkaufen, und zwar unter dem Vorwand, daß es sich dabei um Bruchware gehandelt hätte. Als Folge dieser Methode ergibt sich, daß das Ausland auch deutsches Porzellan zu viel billigeren Preisen verkaufen kann als die deutsche Bevölkerung selbst, dann aber soll ferner der Export von Bruchware zur Stärkung der deutschen Porzellanindustrie auf dem Weltmarkt nicht beitragen, der Absatz von besseren Qualitäten soll darunter leiden.

Bei dieser Gelegenheit dürfte es angebracht sein, zu erinnern, in welcher Weise das Kartell der Porzellanfabriken die Einhaltung der Kartellanordnungen unter den Mitgliedern kontrolliert. Um Umgehungen der Verbandsbestimmungen nach Kräften unmöglich zu machen, wurde von der Fabrikantenvereinigung jedem, der einen Verstoß gegen die Verträge unter Beibringung von ausreichenden Beweisen zur Anzeige

bringt, eine Belohnung von 25 Prozent der verhängten Konventionalstrafe, mindestens aber 500 Mark zugesichert. Für die kapitalistische Moral ist es bemerkenswert, daß Unternehmer, die eine derartige Spiegelmoral einrichten, gegen den angeblichen Zwang, der in den Organisations- und Arbeiterkassen ausgeübt werden soll, Buchausgabe fordern.

Eine schöne Sorte Besteuer.

Das große Platen über die Vermögenssteuer spukt wieder in der Presse, je näher der Herbst und damit die Berufung des Reichstags rückt. Die „Tägliche Rundschau“ weist darüber die folgenden, nicht neuen Neugierigkeiten zu vermelden:

Sicherem Vernehmen nach wird im Reichshaus eine Vermögenssteuer zu einer Steuer gearbeitet. Es ist allerdings noch nicht feststehend, ob der Reichstag den Verhältnissen der Vermögenssteuer die Einführung einer Vermögenssteuer vorzuziehen wird. Sollte sich der Plan einer Vermögenssteuer als undurchführbar erweisen, so ist zu erwarten, daß man auf den Vermögenssteuer der Vermögenssteuer zurückgreifen wird. Die Vermögenssteuer der Vermögenssteuer unter den verschiedenen Regierungen große Beachtung gefunden. In der zu erwartenden Denkschrift des Reichshaus sollen die Vermögenssteuer Vorschläge eingehende Berücksichtigung finden.

Das scheint ja eine nette Sorte von „Vermögenssteuer“ werden zu sollen.

Steuern auf Leitungswasser. Fast der Schnoddenhafter unserer Steuerwesen und Lebensnervenbedürftigen Quartieren haben unheimlich, ist kein Geheimnis. Sie möchten den Verbrauch an Wasser gar zu gern wieder auf die alte Höhe bringen, das benutzt die „Tägliche Rundschau“ die Gelegenheit einer recht überflüssigen Steuerplauderei zu folgender Äußerung: „Mit der „Rdn. Zeitung“ sind wir darin einig, daß eine Aufhebung der Grundsteuer nicht empfiehlt, wohl aber eine Besteuerung der Ertragsmittel. Bei dieser Gelegenheit möchten wir wiederum in Erinnerung bringen, daß sich auch wenn das Reich neuer Steuerquellen bedürfen sollte, die Besteuerung gewisser sogenannter alkoholisierter Getränke empfehlen würde.“

Wie wäre mit einer Steuer auf „sogenanntes“ Leitungswasser? Fast dazu das „Berl. Tagebl.“ Die wäre vom Standpunkt des Bundes der Landwirte betrachtet, doch gerade dem, dem sie träge fast ausschließlich die verarbeiteten großen Städte und Städte das Land. Den Vorteil, daß, Kretsch und andere Abfallarten die wider Herz und Nahrung im Städtchen, Berlin aufzuhalten gezwungen sind, müßte die Steuer natürlich aus der Bundeskasse rückvergütet werden.

Wo das Zentrum herrscht. In Trier ist der frühere vom Zentrum abgesetzte Stadtverordnete Dr. Viro, seines Zeichens Arzt, ein Vollzeitsbeamter aus seiner Wohnung herausgeholt und mit dem wau in die Irrenanstalt zu Weisig gebracht worden. Dr. Viro hat sich in letzter Zeit dadurch „ästig“ gemacht, daß er allerlei Dinge an die Öffentlichkeit brachte, die es als unannehmlich erscheinen ließen, daß in der Stadt des heiligen Rodes sehr schmutzig ist. In einem gegen Viro eingeleiteten Verleumdungsverfahren wurde der Antrag gestellt, Viro auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen! Viro wurde gerichtlich aufgefordert, zur Beobachtung in die Anstalt nach Weisig zu gehen. Viro weigerte sich und wurde jetzt mit Gewalt hingebacht.

Am 21. Juli 1912 hat Dr. Viro im „Inferatenteil“ der „Trierischen Zeitung“ folgenden Aufruf erlassen:

„Die Ungerechtigkeit und Rücksichtslosigkeit, mit der von verschiedenen Seiten gegen mich nur aus dem Grunde vorgegangen wird, weil ich, soweit meine Kräfte und Mittel es gestattet, mit Entschiedenheit für die Armen, Kleinen und Schwachen einträte, zwingt mich, den Schutz der Öffentlichkeit nachzusuchen. Indem ich gegen die gehässige und rohe, Raube durch fortgesetzte Vergewaltigung meiner Person hiermit laut Einspruch erhebe, bitte ich meine Mitbürger, mir ihr Vertrauen unverändert zu bewahren.“ Dr. Viro, Arzt.

Das läßt tief blicken!

Ein Krematorium für Frankfurt a. M. Nachdem der Regierungspräsident nunmehr das Krematorium in Frankfurt am Main genehmigt hat, wird dieses demnächst eröffnet werden.

Die Bagabunden.

Roman von Karl von Soltel.

81] Der Holländer, fertig Französisch redend und lebendiger, als die meisten seiner Landsleute, begann ein recht interessantes Gespräch, das freilich zunächst den von ihm ausgebreiteten Höfen und Figuren galt, ihn dabei aber doch, durch nahe liegenden Bezug auf dieselben, wie einen künstlerisch und nicht unwissenschaftlich ausgebildeten Mann erscheinen ließ. „Was Sie hier sehen“, sagte er, „ist nur für die Menge berechnet, denn ich muß mich ernähren. Andere, bedeutendere Arbeiten verwalte ich in jenem Seitenkabinett, aus dem ich soeben mit den beiden Herren trat. Darin verberge ich — denn verborgen müssen sie bleiben des lieben himmlischen Anstandes halber — die Erzeugnisse meiner Muse. Nachbildungen teils berühmter Naturmysterien, wie dieselben vor Damen, Kindern — überhaupt öffentlich nicht ausgeführt werden dürfen. Den Ausdruck des Menschlichen zu treffen, insofern er dem Ästhetik geistige Weiche gibt, gelingt Künstlern meiner Gattung nur unvollkommen. Wir sollen plastische Bildner sein und Mater, beides zugleich; deshalb sind wir streng genommen keines von beiden. Ich sehe das deutlich ein, bin darum auch unzufrieden mit dem, was hier prunkt und prangt. Aber meine kleinen Arbeiten da drin, in der heimlichen Kammer, darf ich vollkommen nennen in ihrer Weise. Sie machen sich nicht an, Leidenschaft, Gefühl, Charaktere auszudrücken, sie beharren feiner Augen, die Feuer, feiner Mienen, die inneres Leben verlangen. Was durch Fleiß und Geschicklichkeit erreichbar ist, genügt für diese Arbeiten. Für den Augenblick bestude ich mich mit Vorzeigung derselben in peinlicher Verlegenheit. Ich kann dafür, als für eine nur im stillen gezeigten und gebildete Begünstigung, natürlich auch nur einen zuverlässigen, anständigen Diener gebrauchen, und einen solchen gelang es mir nicht aufzufinden, selbst der vorrige, den ich noch aus Holland mitnahm, nach unserer Heimkehr zurückgelehrt ist. Nun bin ich genötigt, selbst zum Rechten zu sehen, was mich wohl unangenehm in Anspruch nimmt und mich an Arbeiten hindert. Und dies gerade jetzt, wo ich gewonnen bin, nach Frankreich zu gehen, das einzige Land, das ich noch nie bereite, und für welches ich gern noch einige Tage gehegte Ideen, halbgegebene Arbeiten zur Ausfertigung gebracht habe!“

„Sie denken nach Frankreich zu reisen? Vielleicht nach Paris?“

„Wohin Sie mich zum Diener haben?“

„Gott Antoine, Sie scherzen.“

„Antwortete Sie kurz und aufrichtig: Würden Sie mich nehmen, glauben Sie mich brauchen zu können, wenn ich mich anbiete?“

„Auf Ehre, ich verlange es nicht besser; doch scheint mir unbegreiflich...“

„Alles wird Ihnen sehr begreiflich sein, sobald Sie mich gehört. Jetzt ruht mich meine Leber noch nicht benötigte Leidenschaft in den Strus. Darf ich nach Erfüllung der heutigen Pflicht bei Ihnen nachsprechen?“

„Sie machen mir die größte Freude; hier unsere Adresse. Wenn ich aber nur klug werden könnte aus diesem überraschenden Anerbieten...“

Anton war schon verschwunden und so leicht und frohlich an der an der Straße lebenden Dame vorübergefliegen, daß er gänzlich vergessen, ihr seine Empfehlung zu machen. Ebenso eilig entließ er nach vollbrachter Arbeit aus der Manege, trieb sich in den Spaziergängen umher, bis er endlich die Lampen vor Wälmers Kasse erloschen, die Türen der Bude geschlossen sah, und begab sich sodann mit klopfendem Herzen dahin, wo über seine nächste Bestimmung entschieden werden sollte. Die Eindringlichkeit seiner Gründe, die innerste Selbstüberzeugung, mit der er dieselben vortrug, die Offenheit seiner Absichten (so weit er nötig fand, dergleichen in das, was er sagte, zu verhehlen) gewannen des aufmerksamen Hörsers volles Vertrauen, sowie Anton's ganze Persönlichkeit Wälmers Neigung. Ohne Bedenken ging der letztere auf das Anerbieten ein, zeigte über solch glückliches Zusammentreffen unbestimmte Freude, deren Ursache er auch seiner Gattin, einer summen, teinabnisslosen Jungfrau der Unterhaltung, von der sie noch keine Silbe verstanden, in ihrer Sprache mitteilte. Denn sie war eine Engländerin und erst seit elf Monaten mit ihm auf Reisen.

Räthchen hatte bis dahin, mild wie ein Sommerabend — obgleich sie noch immer im wilden Chymeline studierte — sitzend, freundlich, erst dagesessen, Anton nur oberflächlich betrachtet, gleich wieder in ihr Buch geblitzt und sich kaum geregt. Nachdem Wälmert sich ihr mitgeteilt, glaubte Anton zu bemerken, daß ihre Züge ein Ausdruck tödlicher Angst überzog, daß ihre Hände zitterten; er hörte, wie sie ihrem Gemahl einige Worte erwiderte. Schon wählte er jede Hoffnung abermals aufzugeben zu müssen.

Doch der Gatte schien Räthchens Einwurfe freigeig zu beschwichtigen. Sie verstummte wieder, holte tief Atem und las weiter.

Wälmert reichte Anton die Rechte: „Schlagen Sie ein. Wir sind in Ordnung. Die Geldbedingungen halte ich annehmbar für beide Teile. Sie empfangen Kost und Wohnung bei uns. Sie gehören zu meiner Familie. Ihre Waise beträgt monatlich zwei Louisdor; sie wird aus der Kasse bezahlt, in welche die Extraspenden fließen für Anschaffung des Ihrer Obhut anvertrauten verschlossenen Kammerschloßes. Den Ueberschuß teilen Sie mit mir. Sind Sie zufrieden?“ Anton schlug ein. Wälmert schüttelte ihm tüchtig die Hand und sagte: Sie dürfen sich noch vor Ihnen. Das gibt ich halb. Sie ist schätzenswert wie ein Kind; übergehe Sie die Rechte. Keine Günstigkeit; fremd in der Welt, obgleich aus einer Weltstadt gebürtig. Aber gerade weil sie so ist, habe ich sie in London zur Frau genommen.“

Anton empfahl sich Räthchen mit einer artigen Verbeugung, die mehr verlegen als freundlich erwidert wurde. Wälmert leuchtete seinem neuen Gesellen über die Seite.

Als die blonde Katharina, von ihrem Gatten Räthe genannt, allein war, faltete sie die weißen Hände über ihrem Schöße, schlug die Augen nieder und weinte.

To your protection I commend me, gods!
From fairies and the tempters of the night
Guard me, baseech ya! *)

Zweites und drittes Kapitel.
Blätter und Blättchen aus Anton's Tagebuch.
Vom 30. Mai.

„Meinen Fuchs hat Felix richtig gekauft und noch genügend bezahlt. Den Betrag dafür sollte ich von Rechts wegen an Madame Amelot schicken, wenn ich sonst tödte, wo sie zu finden ist!“

Der Abschied von Guillaume war kurz und kalt. Der Furioso und die Stallungen zeigten ein wenig Bedauern über meinen Abgang. Sonst niemand von allen, mit denen ich länger als ein Jahr zusammen gewesen. Gestern sind sie fort.

Wir packen bereit. Das ist eine schwierige Arbeit zu der ich mich wohl recht ungeschickt anstellen mag. Doch der Wälmert hat Geduld mit mir und unterweist mich auf das Beste. Ich habe bald nicht einen so sanften, gefälligen Mann gesehen. Er legt seine edlen Menschen und niederträchtigen Schurken gleich subtil auseinander, daß man denkt, er habe mit lebendigen, empfindenden Personen zu tun, die er schon müde ist.

Schrampe! Ich suchte mich gestern auf, mit der ich zu wünschen, daß ich's so gut getroffen. Er ist ganz erkrankt über die Sache; denn bis gestern haben wir, Wälmert und ich, das Geheimnis bewahrt. Auch dankte ich meinem Schöpfer für dieses glückliche Ereignis. Es wird zwar lange genug dauern, bis der wahre Kongoß und wir mit ihm Frankreich und auch Paris, die Stadt meiner Sehnsucht, erreichen. Aber das hilft nun einmal nichts. Allein könnte ich ja doch aus irgendwelchen Gründen die Reise nicht unternehmen, sogar nicht, wenn ich mich durchsetzen wollte, wie die Handwerksburschen; einen Anhalt, einen Schutz, eine Bürgschaft muß ich haben bei der Unmöglichkeit meines Passes, und da gibt es schon keinen besseren Platz, als den mir Herr Wälmert vertrauensvoll gewährt.

Wenn ich nur aus mir selbst insoweit flug werden könnte, daß ich tödte, was mich eigentlich nach Paris zieht. Ich mag ihnen, forschen, mich aufs Gewissen fragen, wie ich will, endlich bleibe ich doch immer wieder bei Abete stehen. Die innere Stimme sagt mir, daß ich sie trotz des Franconischen Betrüchtes dennoch nirgend anderswo antreffen werde.

Und sehen, sprechen muß ich sie!

Ich fasse nicht, wie ich weiter leben sollte, ohne mindestens mit ihr mich ausgerebet zu haben über alles, was sie und mich betrifft. Ich weiß nicht, ob ich sie liebe. Aber ich weiß doch, daß ich ins reine kommen will über mich, über sie, über unsere Gefühle füreinander.“

*) In euren Schutz befehle ich mich, ihr Götter!
Vor Elfen, vor Versuchern bei der Nacht
Bewahrt mich, keh' ich auch!
Chymeline Akt II, Szene 2.
(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Neue Kämpfe in Ungarn.

Der letzte Ausschuss der vereinigten Oppositionsparteien beschloß einstimmig, solange die rechts- und gesetzwidrigen Handlungen, die seit dem 4. Juni durch den Präsidenten des Abgeordnetenhauses und die Regierungsmehrheit begangen wurden, nicht wieder gut gemacht würden, sei das normale Funktionieren des Parlaments unmöglich. Die auf ungesetzliche Weise entstandene Verfassungsordnung erkenne die Opposition nicht an und werde sich ihr nicht unterwerfen. Solange Graf Tisza und Ministerpräsident Lukacs, die für ihre Handlungen die volle Verantwortung tragen, verpflichtet seien, ihre Stellen nicht zu verlassen, werde eine Entrohrung von der Opposition für ausgeschlossen gehalten. Die unverzügliche Verwirklichung der Wahlrechtsreform sei die unbedingte Voraussetzung des Friedens. Die Oppositionsparteien werden am 10. September Parteikonferenzen abhalten, in denen dieser Beschluß ratifiziert werden wird.

Vorbereitungen für die Dumawahlen.

Trotz aller äußeren und inneren Hindernisse macht die Mobilisation der sozialdemokratischen Parteikräfte in Rußland immer weitere Fortschritte. So fand Ende Juni die 9. Konferenz des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes in Altai, Polen und Rußland statt, die von 27 Parteiorganisationen besetzt war. Warschau, Lodz und Wilna entsandten 4 Delegierte, während die übrigen 9 auf den Bezirkskongressen in Wladiwostok, Grodno, Minsk und Südrußland gewählt worden waren. (3 Delegierte konnten aus unabhängigen Gründen auf der Konferenz nicht erscheinen.) Die Konferenz beschäftigte sich in erster Linie mit den Wahlen für die 4. Duma, die gegenwärtig im Mittelpunkt der Parteiarbeit stehen. Wir entnehmen darüber dem Jüdischen Konferenzbericht folgendes:

Als eine der Hauptaufgaben der Wahlkampagne betrachtet die Konferenz eine umfassende Aktion für unser sozialdemokratisches Programm, die Gegenüberstellung unserer revolutionären Politik der Selbstheit und Unschlüssigkeit der bürgerlichen Opposition, die Erweckung der Massen unserer Partei und die Sammlung aller Massenbewegungen der Arbeiter um unsere Fahne. Als Lösung des Wahlkampfes proklamiert die Konferenz die Verwirklichung der vollen bürgerlichen und persönlichen Freiheit (in erster Linie des Wahlrechts und Streikrechts), die Aufhebung aller Ausnahmestellen und aller Einschränkungen gegen die nichtjüdischen Nationen, die nationale Gleichberechtigung, eine umfassende Selbstverwaltung und Arbeitergesetzgebung, politische Amnestie, Aufhebung der Todesstrafe usw. Wegen das Recht des Staatsbürgers erhebt sie die Forderung der souveränen Volksherrschaft auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und gehehmen Wahlrechts. Diese Forderungen sollen dem Zentralkomitee des „Bundes“ als Grundlage für die Wahlplattform dienen.

Interessant sind die Beschlüsse der Konferenz hinsichtlich der Taktik bei den bevorstehenden Wahlen. Überall, wo nur die geringste Möglichkeit vorhanden ist, sollen sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt werden. Im ersten Wahlgang muß die Sozialdemokratie vollkommen selbständig vorgehen, ohne mit anderen Parteien Vereinbarungen abzuschließen. Bei den Stichwahlen sind Abmachungen mit den oppositionellen Parteien und die Unterstützung nichtsozialdemokratischer Kandidaten zulässig, aber nur im Falle einer wirklichen reaktionären Gefahr. Eine abweichende Bestimmung ist nur für Polen angenommen worden, wo das Wahlgesetz keine Stichwahlen zuläßt. Hier muß die Frage der „reaktionären Gefahr“ schon vor den Hauptwahlen entschieden werden. Auf den Gouvernementswahlmännerversammlungen verständigen sich die Sozialdemokraten über die Verteilung der Mandate nur mit den Parteien, die nicht rechts von den Radikalen stehen. Von den parteilosen Oppositionskandidaten wird die Verpflichtung verlangt, daß sie in der Duma für das allgemeine, gleiche, direkte und gehehmen Wahlrecht, für die Parteifreiheit und die nationale Gleichberechtigung eintreten werden.

Da die Herbeiführung einer Verständigung zwischen den verschiedenen Richtungen und Organisationen der Sozialdemokratie Rußlands die wichtigste Vorbedingung einer erfolgreichen und zielbewußten Wahlkampagne ist, nahm die Konferenz auch zu dieser Frage Stellung. In der entsprechenden Resolution begrüßt sie die Tätigkeit des Organisationskomitees, beauftragt auf die von ihm einberufene Konferenz 4 Delegierte zu entsenden und beruft sich in der entscheidendsten Weise alle Versuche, eine Spaltung in die Reihen der Arbeiterklasse hineinzutragen. Zum Schluß nahm die Konferenz auch Stellung zu dem insamen Wahlrechtsstreit an den Juden, den die Regierung unter der Form von „Erläuterungen“ des Wahlgesetzes durch den allzeit dienfertigen Senat vor einigen Monaten beging. „Wir, die Vertreter des kämpfenden jüdischen Proletariats — belästigt es in der entsprechenden Resolution — das durch seinen schweren Kampf politische Rechte für das jüdische Volk errungen hat, beantworten dieses neue Attentat der Reaktion ebenso wie alle Verfolgungen und Gewalttaten: mit seiner ganzen Energie und seinem ganzen Mut wird das jüdische Proletariat die Rechte verteidigen, die mit dem Blute der Arbeiterklasse erkauft worden sind. Hand in Hand mit den Arbeitern aller Nationen wird es unermüdet seinen revolutionären Kampf gegen die Mächte der Finsternis, den Kampf für wahre Freiheit und Gleichberechtigung weiterführen.“

Die Wirren auf dem Balkan.

Über den Zwischenfall bei dem bulgarischen Grenzposten von Karaköy, der am 8. September stattgefunden hat, wird weiter gemeldet: Das Gemetzel bei Karaköy dauerte bis 8 Uhr abends. Die Nacht verlief ruhig. Bei Tagesanbruch begannen die Türken wieder auf die Bulgaren zu schießen, die sich jedoch zunächst jeder Erwiderung des Feuers enthielten. Als jedoch um 2 Uhr nachmittags neuerdings das Feuer aufgenommen wurde und sich bis zum benachbarten Posten von Kuriovo erstreckte, erwiderten es die Bulgaren. Das Schießen dauerte mit Unterbrechungen bis 9 Uhr abends. Außerdem am 8. September getöteten zwei bulgarischen Korporalen ist kein Opfer zu beklagen.

Amerika.

Die „50 000 Verdämer“ der sozialistischen Verwaltung von Milwaukee. Die Verwaltung unserer Genossen von Milwaukee, die durch ihre Reform- und moralische Säuberungsarbeit auf den verschiedensten Gebieten bahnbrechend für die amerikanische Gemeindepolitik geworden ist, war von Anfang an bis zu ihrem vorübergehenden Ende von den hochhaltigen und abernsten Verleumdungen der Geschichtsmacherwelt begleitet. Auch jetzt, nachdem es dem nicht unnatürlichen Bunde von Konservativen und Reform-„Republikanern, Demokraten, katholischer Kirche, ehelichen Hierarchen, Steuerhinterziehern, Schanzwärttern und Verordnungsgebern gegliedert ist, die endgültige Eroberung des Gemeinwesens noch um einige Jahre hinauszuschieben, geht diese laubereiche Welt weiter. Diesmal ist es das Londoner Sensationsblatt „Daily Mail“, sonst ein Organ besserer Deutschen, das sich zum Organ des Dumbings, der natürlich in der gutgeleiteten Presse aller Länder willige Aufnahme fand, gemacht hat. Es erzählt, die neue bürgerliche Verwaltung habe in den sozialistischen Rechnungen nicht weniger als 50 000 Fehler gefunden — mit Kleinigkeiten hat sich Franz Moor nie abgegeben. In Wahrheit hat gerade auf dem Gebiete der Rechnungsweissung, der Grundlage der ganzen fiskalischen und moralischen Reformarbeit, die sozialistische Verwaltung besonders Tüchtiges geleistet, wie es auch von Sachverständigen und ehrlichen

bürgerlichen Zeitkennern rückhaltlos anerkannt worden ist. Dabei nahm sie, fern von jedem engherzigen Parteigeiste, die Mitwirkung eines hervorragenden bürgerlichen Fachmanns in Anspruch. Als nach Uebernahme der Verwaltung sich eine heillose Unordnung herausgestellt hatte, eine Unordnung, hinter die schlimmsten Unregelmäßigkeiten sich verbergen, wurde auf Antrag Bergers die Einführung eines neuen Rechnungsweissens auf Grundlagedes des soz. Einheitskostenprinzips beschlossen und dafür ein Betrag von 1000 Dollars aufgesetzt. Mit der Einführung wurde der als Nationalökonom und Finanzspezialist hochgeschätzte Professor Cummings von der Wisconsin-Universität betraut. Das neue System ermöglicht die Kontrolle jeder einzelnen Ausgabe, sobald für jeden verausgabten Dollar die Gegenleistung erwärklichter ist. Wie es in dieser Hinsicht bei bürgerlichen Stadtverwaltungen drüben zugeht, bereift ein Fall auf Schenckelabn im Staate New York. Dort fand der neue sozialistische Mayor Dr. Lunn bei den unbezahlten Rechnungen eine Buchdruckernota über 1200 Dollar. Er forschte der Sache nach und fand, daß es sich um eine Lieferung im Werte von — 35 Dollar handelte. Solche Dinge macht das Milwaukee Rechnungswesen unmöglich, weshalb es auch von unparteiischen Sachleuten, so vom Konarrefe des amerikanischen Gemeindeverbandes und den Gemeinde-Präsidenten von New York, warmes Lob gesendet hat. Daß die „Verärrer“, deren Erntefeld dabei einschwindet, damit nicht einverstanen sind, bezeugt sich. Ebenso, daß eine gewissenlose Presse sich dazu hergibt, Verleumdungen zu verbreiten, die zwar sinnlos sind, aber doch dazu dienen können, bei Wählern gegen unsere Genossen Seidel, den früheren Bürgermeister von Milwaukee und jetzigen Vizepräsidenten des Bundes, und Thomson, früherer Verwaltungsdirektor von Milwaukee, und jetzt Kandidat für den Gouverneursposten von Wisconsin, ausgepielt zu werden.

Der Aufruch in Mexiko. In Washington hält man einen Einmarsch in Mexiko für unausbleiblich. Eine Sonderkongress des Konarrefes steht bevor, der über die Mobilmachung zu beschließen hätte. Inzwischen werden umfassende Vorbereitungen zur Abwehr eines grossen Truppenaufmarsches nach der mexikanischen Grenze getroffen, die seit von bewaffneten Ruchhritten bewacht wird. Der Rebellengeneral Salzar hat sein Quartier unweit der Grenze von Arizona. Ein Zusammenstoß mit der amerikanischen Kavallerie unter Major Rice wird erwartet. — Aus Marfa, Texas, wird gemeldet: Die Aufständischen griffen Danaga in Mexiko von zwei Seiten an. Ein Amerikaner wurde bei Precidio von einer Kugel getroffen. Amerikanische Offiziere sind dorthin abgereist.

Der achte skandinavische Arbeiter-Kongress.

Stockholm, den 5. September 1912.

Die Nachmittagsklausur am Dienstag brachte zunächst das Referat von A. L. K. über Teuerung und Trübsen. Nehmer gehört zu den bürgerlichen Politikern, die in den letzten Jahren zur Sozialdemokratie übergetreten sind. Er unterscheidet sich vornehmlich von einzelnen seiner liberalen Kollegen dadurch, daß er durch ökonomische Studien auf den Weg zu uns gedrängt wurde. Allerdings steht er der marxistischen Ökonomie noch recht fremd gegenüber, er wird von englischen Einflüssen stark beherrscht. Die letztere Erscheinung ist in der jüngeren bürgerlichen Intelligenz Schwedens zurzeit keine Seltenheit, und man findet selbst unter den zur Sozialdemokratie übergetretenen Elementen eine unverkennbare deutsche Anklänge, die sich kaum die Mühe macht, sich öffentlich zu verbergen. Dieser Vorwurf kann zwar nicht gegen A. L. K. erhoben werden, aber auch er sucht seine Quelle in England, auch wo sie offenbar mit nackten Tatsachen in Widerspruch kommen. Im Abgange brachte sein Referat ein recht eingehendes Zahlenmaterial, das insbesondere für England das Resultat ergab, daß von 1900 bis 1911 die Lebenshaltung um 10 Prozent stieg, während die Arbeiterlöhne nur um 4,4 Prozent gestiegen sind. Nehmer sieht darin den Grund für die Gefahren im gewerkschaftlichen Leben der englischen Arbeiter in den letzten Jahren.

Als Ursachen der Teuerung nennt der Referent zwei Ursachen: Vermehrung der Goldproduktion und das Trübsen. Die erstere läßt den Wert des Goldes sinken, eine Erklärung für die internationale Erscheinung der Teuerung. Die zweite Ursache, der Uebergang zur Monopollstellung, führt zu einer kapitalistischen Feudalherrschaft zwecks rückwärtssteiger Ausbeutung der Konsumenten. Allein in Schweden erfüllen zurzeit etwa 200 Trübsenbildungen, von denen die eine, der Juckertrübs, eine absolute Monopollstellung auf dem schwedischen Markt einnimmt und den Juckerpreis fortwährend weit über der Grenze Weltmarktpreis plus Zoll zu halten vermag. Dieser Trübs arbeitet mit einem vorgeschossenen Kapital von 30 Millionen Kronen, das durch Rücklagen auf 135 Millionen buchnäßig angewachsen ist; die letztere Summe vertritt der Trübs seinen Aktionären mit 7 Prozent. Ein Verbot der Trübsbildung empfiehlt der Redner nicht, vielmehr wird die technisch-ökonomische Ueberlegenheit des Trübs anerkannt. Wegen die sozialen Gefahren der Trübsbildung muß dagegen eingeschritten werden. Das Ziel muß die Zurückführung der Produktion zu ihrer ursprünglichen Aufgabe, dem Konsum zu dienen, sein, wie es der Sozialismus verlangt. Nehmer fordert in erster Linie folgende Maßnahmen: genossenschaftliche Organisation der Konsumenten, starke, einheitliche, gewerkschaftliche Organisationen der Arbeiter, Reform bzw. Aufhebung der Zollgesetzgebung dort, wo ein Trübs Monopollstellung erlangt hat, staatliche Kontrolle und — ausnahmsweise — Sonderbesteuerung des Trübs, eine staatliche Preisregelung, wo die Preisbildung nicht mehr in normaler Weise vor sich geht. Eine Diskussion folgte dem Vortrage nicht. Auch die schwedischen „Jungen“, die zu dekorativen Zwecken sich einen marxistischen Mantel umzuhängen pflegen, hielten es nicht der Mühe wert, die sonderbaren Anschauungen des Redners über die Marx'sche Werttheorie zurückzuweisen.

Sodann begannen die Verhandlungen über die aus den Kommissionen zurückgelangten Anträge. Clausen-Dänemark berichtigte über die Frage der Jugendbildung. Die angenommene Resolution fordert obligatorische Fortbildungsschulen, in denen besondere Rücksicht auf die Berufsbildung der Schüler gelegt wird. Über die Genossenschaftsfrage berichtete Juhl-Norwegen. Die Resolution schließt sich dem Beschluß des Kopenhagener Internationalen Arbeiterkongresses an und werden die Arbeiter aufzufordern, ihre genossenschaftliche Organisation ernstlich in Angriff zu nehmen. Referent empfiehlt die Organisation der Konsumenten und auf der Grundlage des organisierten Konsums Uebergang zur Eigenproduktion. Die Diskussion verlief recht lebhaft, teilweise gar heftig, nachdem ein Redner eine Anklage für die alte dänische Parteiauffassung der Produktivitätsklausur geäußert hatte. Schließlich fand die Resolution fast einstimmige Annahme.

Die Mittags-Verhandlungen mußten, da die Kommissionen nicht fertig waren, auf mehrere Stunden unterbrochen werden. Annahme fanden zunächst Resolutionen über Zusammenwirken der skandinavischen Nationen, insbesondere auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung; über die Errichtung einer gemeinsamen skandinavischen Zeitschrift sollen die Parteivorstände in den drei Ländern nähere Untersuchungen anstellen.

In der Arbeitslosenversicherungfrage werden die Gewerkschaften aufgefordert, die Arbeitslosenunterstützung einzuführen und von den Kommunen und den Staaten Zuschüsse zu diesen Kosten verlangen. Die Frage eines skandinavischen Arbeiterkongresses wird den Hauptvorständen überwiegen. In der Frage des Reichstages wurde dessen gesetzliche Einführung verlangt. Die Wohnungsfrage führte zur Annahme einer Resolution, die staatliches und kom-

munales Engstellen fordert. Die genossenschaftliche Organisation in Danemark wird empfohlen, solche geeignete Maßnahmen zur Spekulation geboten wird. Die Organisation der Bauarbeiter in Danemark wird in einer besonderen Mitteilung propagiert, die Aufklärung für den Bauarbeiter durch entsprechende Maßnahmen ebenso gebietet. Eine entsprechende Mitteilung über eine internationale Arbeiterkongress, nachdem Pranting die diesbezügliche Mitteilung gemacht, daß es nicht unbedingt eine Konferenz, sondern eine wohl durchgeführte Aktion einer der großen skandinavischen Parteien geboten wäre, fand Annahme.

Über die zwei wichtigsten Fragen, Mittelklasse und Gewerkschaftsfrage, die den Kongress beschäftigten, und die entgegen der ursprünglichen Absicht auch den größten Teil des Kongresses, lag in Anspruch nahmen, werden wir in einem Spezialartikel berichten.

Arbeiterbewegung.

Konferenz für Sachsen und Schlesien des Dachdecker-Verbandes.

Die außerordentliche Konferenz, die am 8. September in Dresden stattfand, beschäftigte sich mit der Entgegennahme des Geschäftsberichts, der Neuorganisation des Bundes, Anstellung eines besonderen Kassiers und der Durchführung des Zentralarbeitsnachweises.

Von 45 Mitgliedern mit 1531 Mitglieder waren 31 mit 45 Delegierten und der Zentral-Vorstand durch Gustav Tschelch-Frankfurt a. M. vertreten. Der Kassier Gustav Tschelch-Frankfurt erstattete den Geschäftsbericht, der sich auf die letzten beiden Monate erstreckt. Die letzte ordentliche Konferenz hat im Februar in Görtz stattfanden. Es wurden die erfreuliche Entwicklung der Organisation im letzten Monate berichtet. Vor 12 Jahren 5 Mitglieder mit 191 Mitglieder, und heute 23 Mitglieder mit 1097 Mitgliedern. Seit Februar 1912 ist eine Zunahme von 6 Mitgliedern und 220 Mitglieder zu verzeichnen. Tschelch, Freiberg, Riesa, Bautzen, Zwickau und Chemnitz wurden neu gewählt. Eine unehrerliche Erklärung der Organisation in in der Verkehrszeit vom Gauverband beanstandet worden. Lohnbewegungen fanden statt in Chemnitz, Riesa und Zwickau. Es wurde erachtet in Chemnitz ohne stammes Verfassung der Verkehrszeit von 10 auf 97 Stunden und Lohnbewegung von 60 auf 67 Pfennig, Einführung des Dachdecker-Tarifs für Hilfsarbeiter, Ablauf des Tarifs 21 März 1912. Eine Kampf wurde in Riesa ein Tarif abschließen mit Lohnbewegung von 47 auf 52 Pfennig bis 31. März 1912 und 54 Pfennig bis 31. März 1911. In derselben Zeit konnten 2000 Arbeiter 12 bis 11 Pfennig Stundenlohn. Nach Erwerbendem Streik beschäftigten die Zentral-Unternehmer die Arbeiter Lohnhöhe und für Hilfsarbeiter einen um 2 Pfennig den Bauarbeiter-Tarif übersteigenden Stundenlohn. Eine große Anzahl Mitglieder wurden dank der geschlossenen Organisation zu Gunsten der Arbeiterkraft erachtet. Der vom letzten Gauverband geschlossene Zentralarbeitsnachweis konnte sich zum sehr langsam durchsetzen. Nach einstimmiger Entlassung des Kassiers referierte Tschelch-Frankfurt a. M. über die Neuorganisation des Bundes und die Anstellung eines besonderen Kassiers. Anchluss der Berufsverbände waren sich weitergehende Gangsichtbar. Der Berliner Gau erstreckt sich über den dritten Teil von Preussischland. Nun sind die schlesischen und sächsischen benachbarte Reichsteile abgetrennt und Sachsen jetzt ein Gau. Laut Verbandsstatut sind bei Aufstellung der Gauverhältnisse die Älteren mit zwei Dritteln und der Zentralvorstand mit einem Drittel stimmberichtig. Die Abstimmung erfolgte nach Mitgliederzahlen. Die Wiederwahl des Kassiers findet auf den Verbandstagen statt. Die Kosten der Verwaltung werden von der Hauptkasse getragen.

Bei der Wahl erhielt Schreiner-Dresden mit den Stimmen des Zentralvorstandes 129 Stimmen, 71 Stimmen entfielen auf Wehler-Gera. Ersterer ist somit gewählt. Der Verbandsvorsitzende erstattete nach Verbot über die Verhältnisse Ausstellung und in längerer Diskussion wurden weitere Maßnahmen beschlossen, den Zentralarbeitsnachweis im Gau starrer durchzuführen. Damit waren die Arbeiten der Konferenz erledigt.

Die Streikbewegung in Spanien, besonders in Saragossa und Malaga, nimmt andauernd großen Umfang an. In Malaga war infolge des Rücktritts kein Brot zu haben, weshalb die Militär eigene Dehen aufstellte und auch für den Verkauf Brot herstellte. Eine Reihe von Bergarbeiterstreiks wurden durch Zugeländnisse der Verwerterbetriebe beendet, während andere noch andauern. — Die Graveure in Barcelona konnten eine Erneuerung ihres Tarifvertrags ohne Streit durchsetzen, der ihnen eine Reihe Verbesserungen, u. a. auch eine Arbeitszeitverkürzung von einer Viertelstunde täglich, Anerkennung des 1. Mai und eine Lohnerhöhung für die Hilfsarbeiter brachte. — Die Gleisarbeiter in Linares konnten eine dreiprozentige Lohnvermehrung nach achtstündigem Kampf abwehren und damit Verbesserungen durchsetzen. — Die der Landbesitzer angehörenden Gewerkschaften erhielten ihre Mitgliederzahl seit ihrer Auflösung durch die Regierung von 40 984 auf 127 028, trotz Verlagerungszustand und Massenverfolgung. Auch in Spanien, dem Colorado der Amerer und Woffen, geht die moderne Arbeiterbewegung mit riesigen Schritten vorwärts.

Ausland der jugendlichen Arbeiter in England. In einer großen Anzahl von Maschinenfabriken und Schiffswerften streiken die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter gegen die ihnen infolge des neuen Versicherungsgesetzes gemachten Abzüge für die Beiträge. Ihre Zahl beläuft sich auf über 10 000 in einem Bezirk allein. — In Nottingham fand eine Konferenz von etwa 20 Schneider-, Zuschneider- usw. Gewerkschaften unter Leitung des Gewerkschaftsbundes statt, auf der die Schaffung eines Industrieverbandes für die Bekleidungs-Industrie beschlossen wurde. — Der am 1. Oktober in Swansea beginnende Bergarbeiterkongress dürfte sehr lebhaft werden, da von vielen Unternehmern eine energische Aktion zur Erhöhung der allgemein als völlig ungenügend geltenden Minimallöhne — auf Grund des kürzlich erlassenen Gesetzes festgesetzt — verlangt. — Der „Freie Arbeiterkongress“, wie sich eine hier von den Unternehmern aufgepöpelte Organisation nennt, wird am 28. Oktober in London zusammenzutreten, um mehr Arbeitswilligkeit zu verlangen. Ganz wie bei uns! — Der Bergarbeiterverband in Northumberland macht bekannt, daß keine Streikverbot mehr gegeben werden kann, da die finanziellen Mittel des Verbandes völlig erschöpft sind.

Die Konferenz der sächsischen Markt-Rotierung-Kommissionen. Dresden, den 10. September.

Ware	alte		neue		mittlere		pro 100 Kilogramm	
	hoch	niedr.	hoch	niedr.	hoch	niedr.	hoch	niedr.
Weizen, weicher	20 10	19 20	19 10	18 30	18 10	17 80	18 10	17 80
Weizen, gelber	20	19 10	19	18 10	18	17 70	18	17 70
Roggen	16 60	16 10	16	15 60	16	15 10	16	15 10
Bruggerle	19	18	17 80	17	17	16 80	17	16 80
Gerste	17	16 70	16 60	16 30	16	15 30	16	15 30
Safer, alter	20 10	19 60	19 50	19 30	19	18 30	19	18 30
Safer, neuer	18 30	18 60	18 50	18 10	18	17 30	18	17 30
Victoria-Erbsen	24	23	22	21	21	20	21	20
Erbsen	23 80	21	20 80	19 80	19	18 70	19	18 70
Bittererbsen	23 80	21	20 80	19 80	19	18 70	19	18 70

Gesamtverbr. 100 Agr. neues 6.60 — 6.90 Mr.
 Gesamtverbr. 100 Agr. 4.80 — 5.30 Mr.
 Preis-Einst. 100 Agr. 2.20 — 2.60 Mr.

Dresdener Nachrichten. Wehl ist, per 100 Kilo luff. Sud. 24.00
 Weizen 24.00 — 24.50 Mr., Roggen 24.00 — 24.50 Mr.,
 Weizen 24.00 — 24.50 Mr., Roggen 24.00 — 24.50 Mr.,
 18.00 Mr., Weizen 14.00 — 14.50 Mr.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Höfner. — Redaktion und Expedition: Neue
 Graupenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht“, G. m. b. H. — Druck von
 G. H. G. — Täglich in Dresden, Dienstag 2 Beilagen.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

Höchste Wasch- und Bleichkraft bei kürzester Waschzeit!
Nur einmaliges ca. 1/4 - 1/2 stündiges Kochen
 sorgfältiges Ausspülen, möglichst in warmem Wasser, die Wäsche ist sofort fertig, vollkommen rein und wie auf dem Rasen gebleicht.
Grosse Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld!
 Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
 HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleingige Fabrikanten auch der beliebtesten

Henkel's Bleich-Soda

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich!

Am 9. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden unser künftiges Mitglied, der Tapezierer

Fritz Mittmann

im Alter von 42 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
 Die Genossen und Genossinnen des Distrikts 8 (Odertor) des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.
 Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes aus statt.
 Trauerhaus: Adolfsstrasse 14. 2575

Am 9. d. Mts. verschied nach schwerem Leiden unser Mitglied, der Tapezierer

Fritz Mittmann

im Alter von 42 Jahren.
 Leicht sei ihm die Erde!
Der Sozialdemokratische Verein Breslau.
 Beerdigung: Donnerstag, den 12. September, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes.
 Trauerhaus: Adolfsstrasse 14. 2576

Am 9. d. Mts. verstarb plötzlich und unerwartet unser Kollege und Mitarbeiter

Max Torke

im Alter von 38 1/2 Jahren.
 Sein Andenken werden in Ehren halten
Die Arbeiter der Firma Caro & Sohn.
 Beerdigung: Donnerstag, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Barbara-Friedhofes aus.
 Trauerhaus: Steinauerstrasse 11. 2580

Privat-Handels-Schule „Barber“

Breslau V, Gartenstrasse 57, neben Lieblich
 Telefon 2447. 2580

Beginn neuer Kurse **Anfang Oktober 1912**
 Prospekte bereitwilligst kostenlos.

Soeben erschienen!

„Neue Fesseln für das Proletariat durch die Strafgesetzgebung“

von **Dr. Hugo Heinemann.**

Preis 25 Pfg.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der Volkswacht.

Ein Bild für die Stube des Arbeiters!

Wenn der Riese ruht.

Zeichnung von A. M. Luyt.

Veranschaulicht die Wirkungen eines Riesenstreiks in künstlerischer Ausführung.
 Bildgröße: 30x38 cm.
 Preis nur 25 Pfg. Porto und Verpackung 10 Pfg.
 Zu beziehen durch die **Volkswacht-Buchhandlg.**

Lieblich's Etablissement
 Telefon 1648.

Täglich
 abends 8 Uhr! 2492

Immenser Erfolg!
„Die Revue der Revuen“
 in 3 Akten und 7 Bildern
 von **Henry Bender.**

Viktoria-Theater
 Das glänzende
 Eröffnungs-Programm.
 Anfang 8 Uhr.
 Hons wachentags gültig.
 Jeden Sonntag 2495
 von 11 bis 12 Matinee.

Zeltgarten
 Dr. L. Komauk. - Tel. 2077.
 Das glänzendste
Programm der Saison
 im prachtvoll dekorierten
 Theater-Saal.
 Anfang 8 Uhr. 2510
 Vorzügliche Küche.

Sonntagabend, den 14. Sept.:
Eröffnung
 des prachtvoll renovierten
Zeltgarten-TUNNELS
 ohne Schenkwürdigkeit
 Breslau. 2510
 Schnelldige Damen-Kapelle.
 Vorzügliche preiswerte Küche.

Palmengarten
 2504
2 Kapellen
 Entree frei.

Schönheit

verleiht ein reifes, jugendliches Antlitz, weisse, samteneiche Haut und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die aller edelste
Stiefenberd-Allemilch-Schmelze
 & Creme 50 Pfg. Ferner macht der
Tabu-Cream
 reife und hübsche Haut in einer Nacht weich und samteneich. Jede 50 Pfg. bei:
 A. G. Schwartz, Obdaustr. 4
 Rudolf Bulhorn, Seifenstr. 4
 H. Galland, Bohraustr. 35/42
 Frz. Grösel, Seifenstr. 69
 Frdr. Günzel, Seifenstr. 58
 F. Jaekel, Schmiedebriicke 30
 H. Kerschner, Neumarkt
 Friedr. May, Altenstr. 49 und
 Filiale Altenstr. 30
 Erwin Mayer, Gartenstr. 75
 W. Mielich, Gröselstr. 117
 P. Rademann, Altenstr. 11
 Oscar Reymann, Neumarkt 18 und
 Filiale Altenstr. 47
 M. Nehtize Nehtz, Altenstr. 97
 A. Schuffan, St. Ewaldstr. 11
 O. Spieder, Taubenstr. 59
 Storch-Apotheke, Altenstr. 14.

Im
Zirkus Busch
 Welt-Kino
 Heute Mittwoch:
Galn-Vorstellung.
 Gänzlich neues Programm.

Der Brillantring
 Emotions-Drama in 2 Akten.

Lizza, die Sängerin
 Drama aus dem Theaterleben
 in 2 Akten.

Die Studentin
 Drama in einem Akt.

Der Wilddich
 Gerecht. Abenteuer-Drama in 2 Akten.

Wenn man sich
 Familienwachs wünscht
 Familienlicher Zähler

Entree 19 Pf.
 für 2. Platz und Galerie.
 Mittwoch und Donnerstag
 von 5-7 Uhr. 2479
Kinder-Vorstellung.

EDENTHEATER
 Breslau,
 Nikolaistrasse 27
 Grösster und
 schönster
 Lichtspielpalast.

Heute
 das neue Programm.
Treu in den Tod
 Ergreifendes Drama in 2 Akten.

So stand es geschrieben
 Drama in 2 Akten
 sowie
 das grossartige Programm.
 Wochentags nachmitt. von 4-7 Uhr:

Familien-Vorstellung
 wo ein Kind in Begleitung
 Erwachsener nur die gesetz-
 liche Kartensteuer zahlt.
 Erstklassige Künstler-Konzert.

Voranzeige!
 Vom Sonntag, den 14. September ab:
Der grösste Schläger,
 welcher bisher gezeigt worden ist.
 Der Eid des Stephan Muller
 II. Teil.

Hans Heinz Ewers,
 Hochnotpeinliche Geschichten
 nur 15 Pfg.
 Volkswacht-Buchhandlung,
 Breslau, Neue Graupenstrasse 5/6.

Kleinstehende zuverlässige Frau
 zu 2 Kindern gesucht. 2510
Goldener Schwan,
 Ausserhalb der Strasse 22.

Gebr. Hobelbänke
 Drehbänke, von Holz, Tischler u. Tisch-
 macher-Werkz. gg. Drehtischen zum
 300. Tel. 2481. Wähler, Friedenstr. 58

Kauf alte Schränke
 Kommod., Vertikalen, ganze Wohn-
 Einrichtungen zu h. Preis. Wähler,
 Friedenstr. 58, früh, Gartenstr. 2540

Spül-Spritzen
 D. 90, 100, 120. 2254
 in 1/2, 1, 2, 4, 8, 10 und 12
 Liter fähig. Spülen, Reinigungs-
 mittel billig.

Frau Brauner
 ärztl. gepr. Wäsche-
 Breslau, Herdaustrasse 20, I.
 2 Minuten vom Hauptbahnhof.

Gelegenheitskauf!
Mohrro 100
 blau-weiß gestreifte
Hamburger
Arbeitsblusen
 nur so lange der Vorrat reicht
 Mk. 1.25 u. 1.35
 Gustav Knauerhase
 Inhaber: 2282

Oskar Dehmel
 Neumarkt 45.

Uhren
Aler
 Kupferschmiedestr. 17
 Ecke Schmiedebriicke

Verleih-Institut
 eleganter
Frack-
 2422 und Rock-Anzüge
 Chapeau-Clagues.

H. Mohaupt
 Schneiderstrasse 8 a, I
 Eingang Karlstrasse
 (früher Albrechtstrasse).
 Tel. 1301.

Anzüge direkt in der
 Fabrik
 8, 7, 12, 15, 19, 22 Pfg.,
 nach Mass, elegante Verarbeitung,
 17, 21, 24, 28, 32 Pfg. [2241
Herrnkleiderfabr. M. Juliusberger
 Albrechtstr. 41, 2. St. (Neu Saden).

Felix-Zabak
 für kurze Preise, beliebt bei allen
 Arbeitern. Preisliste 10 Pfg. bei
C. Kretschmer, Breslau I
 Schmiedebriicke 29 b. 1478-2

Damen-Filzhüte
 billigst direkt in der Fabrik
Freund & Krebs,
 Neue Graupenstr. 11, Hof.
 Filzhüte werden modernisiert. 2129

„Herodias“
 von Gustave Flaubert.
 Preis 15 Pfg.
 Volkswacht-Buchhandlung
 G. m. b. H.

Köchinnen
Allein-Stuben-Kinder-
 Mädchen
 sucht 1927/8
Städt. Hausfrauen-Verein
 zu Breslau
 Stellenvermittlung für Hausangestellte
 Altbürostr. 16/20,
 Junkernst. 41/43 (dicht a. Christophstr.)
 Telefon 3102.
 Vermittlungs-Gebühr 50 Pfg.

Überzieher.

Anzüge
 Anzahlung
 Nebensache!
Möbel
 einzelne Stücke,
 ganze Einrichtungen.
Bequemste
Abzahlung.
Max Biermann,
 52 Ring 52, 1. Etage
 neben der Stadtkasse.
 Kataloge gratis.
 Lieferung
 nach auswärts franco.

Der Anarchist
 Novellen von Gottschalk
 20 Pfg., früher 1 Mk.
 Buchhandlung Volkswacht.

Soeben in 2. Auflage
 erschienen:
Hermann Wendel
Hie Fleischwucher!
Hie Gottesgnadentum!
 Wegen angeblicher
 Majestätsbeleidigung
 konfiszirt gewesen!
 Preis 10 Pfg.
 Buchhandlung „Volkswacht“

Excelsior

Beste und zuverlässigste Pneumatik

Hannov. Gummiwerke „Excelsior“ A.-G.
 Hannover-Linden 2.

1728

Zweifelhafte Darlehensgeber

und auch gewisse Genossenschaften, die nicht milde werden, vertrauensselige arme Teufel in ihre Netze zu ziehen. Das „Soziale Museum“ in Frankfurt a. M. hat schon wiederholt von Unternehmungen gewarnt, die unter dem Deckmantel einer Darlehensgenossenschaft ihre Opfer ganz niederträchtig schröpfen. Unternehmer gründen eine Genossenschaft und werben überall Genossen an, denen sie ein Darlehen versprechen. Der Darlehenssuchende wird über seine Vermögensverhältnisse und seine Kreditwürdigkeit ausgefragt und ihm dann das Darlehen in Aussicht gestellt, und zwar ohne jede Sicherheit, wenn er Mitglied dieser Darlehensgenossenschaft wird. Erklärt sich der Klient dazu bereit, so muß er eine Beitritts-Erklärung der Genossenschaft unterzeichnen. Selbstverständlich hat er Eintrittsgeld zu bezahlen. Dann aber, nach Erfüllung aller Formalitäten, erklärt man ihm, daß er das Darlehen ohne Pfandhaft oder wirkliche Sicherheit nicht erhalten könne. Das Genossenschaftsgesetz gibt nun diesen zweifelhaften Genossenschaften die Handhabe, das auf diese Weise gewonnene Mitglied zur Zahlung der Geschäftsanteile in regelmäßigen monatlichen Beiträgen zu zwingen.

Diese Darlehens-Genossenschaften versäumen auch niemals, die Vorteile anzurufen, wenn sich ein so gepreßter Genosse weigert, die monatlichen Beiträge zu zahlen. Stündigt ein Genosse seine Mitgliedschaft, wobei die Kündigungsfrist zwei Jahre beträgt und fordert er nach Ablauf dieser Kündigungsfrist die Rückzahlung seines Geschäftsanteils, so wird ihm erklärt, daß die Genossenschaft von ihrem gesetzlichen Rechte, den Anteil erst innerhalb sechs Monaten nach dem Ausscheiden des Genossen auszuzahlen, Gebrauch machen müsse.

Das „Soziale Museum“ berichtet über einen Fall, wobei einer armen Frau sehr übel mitgespielt wurde. Es handelt sich um ein Unternehmen in Leipzig, dem durch gerichtliches Urteil die Aufnahme neuer Mitglieder schon vor einiger Zeit untersagt wurde. Dieses Unternehmen geht rückwärtslos gegen Mitglieder mit Klage vor, wenn sie sich weigern, für ein offenes Schwimmbadunternehmen Monatsbeiträge zu zahlen. Begegnendweise verklagt die Genossenschaft ihre Mitglieder in Leipzig. Außerhalb Leipzigs wohnenden Personen ist es in den meisten Fällen aus Mangel an Mitteln nicht möglich, persönlich im Termin zu erscheinen, weshalb Umständen sich die Genossenschaft selbstverständlich zu nütze macht. Die Frau war auf Grund ihrer Kündigung aus der Genossenschaft ausgetreten. Sie hatte Anspruch auf Auszahlung eines Geschäftsanteils von 40 Mark; dagegen schuldet sie der Genossenschaft 10 Mark an rückständigem Beitrag. Sie ersuchte die Genossenschaft, die Forderung von 10 Mark von ihrem Guthaben abzulassen. Trotzdem verklagte die Genossenschaft die Frau. Allerdings war das Gericht einseitig genug, das Verfahren so lange auszusetzen, bis das gegen die Genossenschaft schwebende Verwaltungsverfahren erledigt ist.

Es kann vor diesen mit dem schönen Namen „Genossenschaft“ argen Mißbrauch treibenden zweifelhaften Unternehmungen nicht eindringlich genug gewarnt werden. Leider läßt das bestehende Recht solche Gebilde zu. Sind die betriebsamen Unternehmer gerissen genug, rein formell die Vorschriften des Genossenschaftsgesetzes genau zu beachten, so kann der in die Liste eingetragene Genosse diese Eintragung nicht anfechten. Hier kann nur durch Beobachtung äußerster Vorsicht dem gemeingefährlichen Treiben entgegengearbeitet werden.

Leistungen und Gegenleistungen in den Breslauer Krankenkassen.

Eine statistische Uebersicht über Leistungen und Gegenleistungen der Orts- und Betriebskrankenkassen in Breslau in Vergleichstellung von Wochenbeitrag und wöchentlichem Krankenunterstützung hat die Zentral- und Auskunftsstelle der hiesigen Krankenkassen zur rechten Zeit zusammengestellt. Hat doch der Herr Minister verfügt, daß das Bestreben, kleine Kassen zu größeren leistungsfähigen Organisationen zu vereinigen, nach Möglichkeit gefördert werden soll. Die Vereinigung hat bis zum 31. Dezember 1912 zu erfolgen.

Wir müssen sagen, daß diese wertvolle Arbeit der Zentralstelle eine Uebersicht gewährt, wie sie bisher selbst durch das statistische Amt der Stadt Breslau noch nicht gegeben worden ist. Die Feststellungen wurden gewonnen auf Grund der Jahresabschlüsse der Kassen über das Kalenderjahr 1911. Gerade jetzt, wo sich die Krankenkassen bis zum 31. Dezember dieses Jahres zu entscheiden haben, ob sie weiter bestehen wollen, mit welcher Kasse sie sich verschmelzen wollen, ist der zahlenmäßige Nachweis von Leistung und Gegenleistung von großer Bedeutung für alle Kassenmitglieder.

Sehr wichtig ist ferner noch der Vergleich der Leistungen der Breslauer Kassen mit denen der allgemeinen Ortskrankenkassen von Dresden, Frankfurt a. M., Leipzig und Umgegend, München, Straßburg und der Ortskrankenkassen für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker zu Berlin. Nicht nur alle Kassenpraktiker werden das 19 Druckseiten umfassende Heft mit großer Aufmerksamkeit lesen, wir empfehlen besonders den Vorständen der Gewerkschaften, sich dieses Heft anzuschaffen, das, wie wir erfahren, in der Geschäftsstelle, Katharinenstraße 3, I., für 50 Pf. zu haben ist.

Es wäre sehr wünschenswert, wenn von dieser Arbeit eine große Auflage hergestellt würde, damit sie nicht nur alle Vorstandsmitglieder der Krankenkassen kostenfrei erhalten können, sondern auch die Generalversammlungs-Vertreter. Die Feststellung des Verhältnisses bei den einzelnen Kassen zwischen dem gezahlten Wochenbeitrag und der Höhe der wöchentlichen Krankenunterstützung ist so verschieden, daß es sehr interessant ist, einmal die Verhältniszahlen zwischen Leistung und Gegenleistung der einzelnen Kassen kennen zu lernen.

Diese statistische Uebersicht müßte die Kassenverbände anspornen, bei der bevorstehenden Umgestaltung der Krankenversicherung das Beste für die Kassenmitglieder zu schaffen; alle persönlichen Vorteile sollten dabei hinten angelegt werden. Treffend heißt es am Schluß: „Die Arbeit soll ein Anreiz sein an alle, die es angeht, einzutreten in einen edlen Wettstreit, um für die Kassenmitglieder möglichst Großes und Gutes zu schaffen.“ Auch wir wünschen, möchte sich das soziale Empfinden der Kassenverbände hier einmal kraftvoll betätigen.

Der nächste Frauenabend.

Damit sich die weiblichen Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins Breslau den Montag-Abend freihalten, laden wir mit, daß an diesem Tage der Frauenabend abgehalten wird. Wir bitten, dafür zu sorgen, daß der Besuch nichts zu wünschen übrig läßt.

Die Unternehmer gegen die Fleischsteuerung.

Zum Beschluß der Breslauer Fleischervereinigung gegen die Einfuhrverbote schreibt die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ (Nr. 71):

„Es ist die höchste Zeit, daß die Gewerbestände unter Hinzulegung ihrer sonstigen politischen Anschauungen sich einmal die Zeitigkeit der politischen Parteien daraufhin ansehen, wie diese sich zu den auf eine Verteuerung der Lebensmittel hinauslaufenden Gesetzgebungsmaßnahmen — Ausfuhrbeschränkungen für Getreide, Grenzabsperierungen gegen Vieheinfuhr — stellen. Der Kampf zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Industrie ist großenteils verschuldet durch die fortgesetzte Verteuerung der Nahrungsmittel, an der gewisse Parteien und die Regierung, wenn nicht die ausführenden, so doch sicherlich die Hauptschuld tragen.“

Wenigstens in einzelnen Gewerben scheint man jetzt einzusehen, wie sehr man sich ins eigene Fleisch schneidet, als man dem agrarischen Zollwucher zustimmt.

Familienväter als Wähler.

Das Oberverwaltungsgericht hat entschieden, daß die Wähler, deren Steuerförmigkeit wegen des Kindervorraths ermäßigt worden sind, mit der Staatseinkommensteuer in die Wählerlisten einzustellen sind, die sie zu zahlen haben würden, wenn ihnen die Ermäßigung nicht gewährt worden wäre.

Verband der Zimmerer.

In der Mitgliederversammlung am Dienstag im „Schloßbräu“, Friedrich-Wilhelmstraße, sprach Kamerad Goldschmidt über die Entwicklung der freien Gewerkschaften unter besonderer Berücksichtigung der baugewerblichen Arbeiterorganisationen. Im der Hand des Jahresberichts der Generalkommission der Gewerkschaften über das Jahr 1911 zeigte der Redner, daß das verfloßene Jahr eine sehr gute Geschäftsjahr war. Handel und Industrie entwickelten sich gewaltig. Der Verbrauch an Kohle, Eisen und Metallen steigerte sich um Millionen von Tonnen. Durch den guten Geschäftsgang verringerte sich die Arbeitslosigkeit, und wenn die Löhne etwas höher wurden, so hatten die gewerblichen Arbeiter doch keinen Vorteil davon, denn die Verteuerung aller Lebensmittel hat alles verichlungen. Das Erweiterte an dem Aufstieg der wirtschaftlichen Verhältnisse sei das, daß die freien Gewerkschaften sich ganz bedeutend geföhrt haben, ganz besonders die Organisation der Bauarbeiter, der Maurer, Zimmerer und Baualfshilfsarbeiter. Der Bauarbeiterverband hat um mehr als 48 000, der Zimmererverband um mehr als 5000 Mitglieder zugenommen. Die Bauarbeiter sind alle noch lange nicht an der Grenze ihrer Leistungen angelangt, die Zahl werde sich bis 1913 höchstwahrscheinlich noch um 70 bis 75 000 vermehren. Das müßte auch geschehen, denn das Jahr 1913 werde für alle Berufe im Baugewerbe voraussichtlich ein Kriegsjahr sein.

Im Arbeitgeberbund der Baugewerksmeister sind jetzt alle Gewerbe eingebunden, die Maler, Töpfer, Glaser usw. Wir können dem Kampfe ruhig entgegensehen; wir sind geröhrt, dürfen aber nicht glauben, wir haben genug getan. Die Trommel muß gewaltig geröhrt und alles herangeholt werden, was noch draußen steht. Die Kasse muß noch größer werden. Auf allen Plätzen hat die Werbung von Mitgliedern einzusetzen.

Kamerad Schmidt verbreitete sich über die Absichten der Arbeitgeber. Daß sie uns finanziell schwächen wollen, um uns Bedingungen aufzuerlegen, sei sicher; ebenso sicher sei aber auch, daß sie mit uns Verträge abschließen wollen; nur möchten sie recht billig wegtommen. Mit der berühmten Einigkeit der Unternehmer habe es doch kein Über. Wenn man die Auseinandersetzung zwischen dem Berliner Verband und dem Deutschen Arbeitgeberverbände verfolgt, dann findet man, daß die Ausförmung im Jahre 1910 an den Parteien herbeigezogen wurde. Offen erklärte der Vorsitzende des Berliner Verbandes, daß die Arbeitgeberforderungen keinesfalls einen Grund zur Ausförmung gegeben hätten. Kameraden, seien wir einig, tun wir unsere Pflicht und Schuldigkeit; dann braucht uns vor nichts bange zu werden.

Es folgte dann die Abrechnung über das zweite Quartal 1912. Die Einnahmen betragen 13.042,52 Mark, die Ausgaben 7514,97 Mark. Es verbleibt ein Bestand von 5533,55 Mark. In diesem Bestand sind die Anteile an dem Baufonds des Gewerkschaftshauses mit enthalten.

Ein Opfer der ungeschönten Gutnabel.

Ein hiesiger Buchhalter teilt jetzt verspätet mit, daß er am 14. Juli 1912 auf freier Straße von einer ungeschönten Gutnabel, an der rechten Kopfsseite vom Augenwinkel über die Schläfe bis an die Ohrmuschel verlegt worden ist. „Umgehend“, so fährt der Verletzte fort, „habe ich an das störrische Polizeipräsidium die Tatsache gemeldet mit der Bitte, dem Uebelstande abzuhelfen, vielleicht durch eine Polizeiverordnung. Auch habe ich nicht unterlassen, auf die durch Gutnabeln entstehenden Gefahren in den elektrischen Straßenbahnwagen vornehmlich beim Ein- und Aussteigen hinzuweisen.“ Dem Beschwerdeführer ist, während in Berlin und München entsprechende Verbote ergangen sind, folgender Befcheid zugegangen:

Von dem Erlass einer Polizeiverordnung, welche das ungeschönte Tragen von Gutnabeln allgemein verbietet, muß, da sie rechtlich nicht haltbar und tatsächlich nicht durchführbar wäre, abgesehen werden. Stünde in Ihrem Falle der Name der betreffenden weiblichen Person fest oder ließe er sich ermitteln, so wäre Strafantrag wegen fahrlässiger Körperverletzung und Einleitung eines Strafverfahrens anbracht; mangels dieser Voraussetzung ist es aber von vornherein aussichtslos. Wegen eines entsprechenden Verbots für die elektrische Straßenbahn wird anbeimgestellt, sich unmittelbar an die Betriebsleitung oder den Magistrat zu wenden.“

Der Breslauer Wasanten-Schutzverein ist heftig bei den Direktoren der hiesigen Straßenbahnen in diesem Sinne bereits vorstellig geworden. Der Befcheid steht noch aus.

Die Vorbereitungen an den Breslauer Volksschulen und

Unterricht wird Mittwoch, den 9. Oktober, wieder aufgenommen. In den Vorbereitungen werden nach dem Ortstatut Schüler entlassen, die im gegenwärtigen Halbjahr das 11. Lebensjahr vollenden.

„Abrechnungen in Grönelde.“ Uns wird geschrieben: Nächste Rennitag des Vereins für Velopedrotrifahren am 15. September bringt der Schlesischen Sportgewerbe ein Schlager allerersten Ranges. Neben der 50 Kilometer-Meisterschaft von Schlesien und dem 30 Kilometer-Verfolgungsrennen mit Schreiermann, Gullka, Thomas, Wlozka und Wleiman, sowie der Meisterschaft von Schlesien über 1 Kilometer für Amateure und ein Vereinsmannschaftsrennen über die deutsche Meile, wird ein Ränsemarkt für Flegler der internationalen Extralasse in drei Läufen nach Puntowert das Interesse der radspornlichen Reize erwecken.

Diesem Match werden die Weltmeister Dupre, Frankreich, und Wily Urenb-Deutschland, sowie der italienische Meister Paronola, der italienische Meister Morozz und der deutsche Sechstagesfahrer Lorenz aufeinanderbegegnen. Das offizielle Training sämtlicher Teilnehmer des kommenden Rennitages beahmt am Donnerstag nachmittags.

„Diebstahl aus Not.“ Ein Dienstmädchen, das bei einem hiesigen Steuerbeamten diente, wurde Anfang Mai 1912 entlassen. Um sich und das zu erwartende Kind vor harter Not zu schützen, beug das Mädchen im Dezember 1911 in seiner Wohnung mehrmals Diebstähle. Es öffnete mit Hilfe seiner Schlüssel Schränke und andere Behälter und entnahm Wertgegenstände und Bekleidungsgegenstände an, die ins Verhohr wanderten oder von dem Mädchen selbst benutzt wurden. Jetzt handelte es sich um den ersten Verurteilungsfall. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte sechs Monate Gefängnis. Der Bericht zog die Notlage und das offene Bekenntnis des Mädchens als strafmildernd in Betracht und erklärte wegen schweren Diebstahls auf vier Monate Gefängnis.

„Ein großer Buchmacherprophet wird am 30. September 1912 die zweite Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Janzle beschuldigen. Angeklagt sind 20 Personen. Für die Verhandlung sind drei Tage in Aussicht genommen. Wir kommen auf die Verhandlung zurück.“

„Auch ein Verkehrsbehindernd.“ Der Inhaber einer Galanteriewarenhandlung auf der Schindelschneide hatte eine Fahne ausgehängt; sie flatterte im ersten Stockwerk über den Laden und war mit einer Reklamelaufschrift versehen. Die Fahne wurde dem Geschäftsinhaber einen über 8 Mark lautenden Strafbefehl auf Grund des § 93 der Breslauer Straßenpolizeiordnung vom 23. März 1901, die da vorschreibt: „Fahnen hängen und Aufstellen von Verkauf- und anderen Zeichenständen an Gebäuden, Türen, Fenstern, Umkleum und welche straßenwärts liegen, in der Weise, daß sie über die Straßenflucht hinausragen, ist unteragt.“ Der Geschäftsmann erhob Einwand und machte vor dem Schöffengericht geltend, eine Reklamelaufschrift, die gerichtet ist bis auf den Bürgersteig gereicht habe, könne doch unmöglich ein Verkehrsbehindernd anzuhandeln werden; eine Fahne sei doch ein räumliches Verkehrsbehindernd. Dieser Meinung war auch das Gericht, weshalb es den Angeklagten freisprach.

„Das verschwundene Sparschneidengeld.“ Es ist ein großer Irrtum zu glauben, ein falscher Dissenbarum sei ein Teil in seinen Folgen weniger schlimm als jeder andere falsche Reueueid. Anfang dieses Jahres handelte ein Mannheimer aus Ohra bei Danzig vor dem Breslauer Schwurgericht. Er beim Verleihen des Offenbarungseides den Anspruch auf eine kleine Unfallrente verschwiegen hatte. In diesem Falle hatte die Anklage auf wissentlichen Meineid gelaufen. Wegen fahrlässigen Faltschneides mußte sich dieser Tage ein Schiffbauer vor dem 1. Verurteilungskammer des Landgerichts verantworten. Er wurde vor das Amtsgericht zum Aufstellen des Offenbarungseides geladen. Im Vermögensverzeichnis, dessen Richtigkeit er bezeugt, fehlte aber ein Sparschneidengeld, das er einem seiner Gläubiger als Schuldbüchlein gegeben hatte. Dieser Gläubiger hatte ihm die Befragten geraten, das Buch im Verzeichnis nicht anzuführen, weil er sich ja des Verfügungrechts darüber begeben habe. Ein anderer Gläubiger, der davon erfuhr, war anderer Meinung und so kam der Schuldner wegen fahrlässigen Faltschneides auf die Anklagebank. Er wurde vor einiger Zeit zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er legte dagegen Revision ein und das Reichsgericht verwies die Sache zur notwendigen Entscheidung an die Vorinstanz zurück. Es ist hier hätte geprüft werden müssen, ob das Maß der Intelligenz des Angeklagten ausgereicht habe, das Strafrecht seiner Handlungsweise zu erkennen. In der erneuten Verhandlung verneinte die Strafkammer diese Frage nach einem Gutachten des vernommenen Gerichtsarztes Geh. Medizinischen Professor Dr. Lesser, der den Angeklagten als einen schwachsinrigen Menschen bezeichnete. Darauf wurde der Schiffbauer freigesprochen. Wir haben das, was beim Offenbarungseid zu beachten ist, schon wiederholt bekannt gegeben. Der vorliegende Fall zeigt am besten, wie viel Unkenntnis und Unklarheit über die gesetzlichen Vorschriften noch bestehen.

„Der falsche Jopf.“ Der Arbeiter Friedrich Jander hatte an einem Sonntag im Juni 1912 in seiner Wohnung einen Jopf. Mehrere Frauen hatten sich eingefunden, darunter eine Näherin, die mit Jander Streit bekam. Es entstand ein Raufbolgeret, an der sich auch Frau Jander beteiligte. Jander griff Jander der Näherin in die Brust und erwiderte zum Glück ihren falschen Jopf. Er riß ihn dem Fräulein vom Kopf und steckte ihn in seine Tasche mit den Worten: „Du wirst am längsten falsche Haare getragen haben!“ Jander Jander weigerte, den Jopf herauszugeben und ihn heute der Näherin nicht zurückgegeben hat, obwohl er mehrmals dazu aufgefordert wurde, erhob die Staatsanwaltschaft gegen ihn Anklage wegen Rückfahldiebstahls. Jander ist erst unlängst wegen Diebstahls bestraft worden. Unter Jubilation mildernden Umständen wurde Jander am Freitag von der zweiten Strafkammer zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus dem Landkreis. Die Vertrauensmännerwahlen für die Angestellten-Versicherung.

Wie der Landrat im Kreisblatte bekannt macht, wird die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner für die Angestelltenversicherung für die Arbeitgeber Freitag, den 25. Oktober, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, für die Angestellten am Sonntag, den 27. Oktober, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, vorgenommen.

Wahlzeit wird im Kreishaufe, Weidenstraße 15 (Stuhngsaal), und zwar schriftlich nach der Verhältniszahl. Es sind zu wählen 6 Vertrauensmänner und 12 Ersatzmänner. Die Vertrauens- und Ersatzmänner werden je zur Hälfte aus den versicherten Angestellten, die nicht Arbeitgeber sind, und aus den Arbeitgebern der versicherten Angestellten gewählt. Die Vertrauens- und Ersatzmänner aus den Arbeitgebern werden von den Arbeitgebern, die übrigen von den versicherten Angestellten gewählt.

Wahlberechtigt sind volljährige (21 Jahre alte) Deutsche männlichen und weiblichen Geschlechts, wenn sie zu den versicherten Angestellten oder deren Arbeitgebern gehören und im Bezirke des Landkreises Breslau wohnen. Die Wahlberechtigten haben Vorschlagslisten für die Wahl bis spätestens drei Wochen vor dem Wahltag bei dem Landrat als Wahlleiter einzureichen.

Wahltag. Gemeinderatsversammlung Donnerstag, den 12. September, abends 8 Uhr.

Breslau
Herren- und Knaben-Garderobe.
Krauerhase Arbeitergardenrobe
Neumarkt 22
Gegr. 1883 Altkonkurrenz

Zeuthen O.-S.
Brauereien.
Vereins-Brauerei A.-G.
Lebensmittel-Konsum.
Rühm. W. Mühlstraße 10, Postamtstraße

Brleg
Alkoholfreie Getränke.
Fritz, „Esterl Spezial-Bräu“,
„Glocken“, „Walden-Bräu“,
Schulz, Wilm (Walden-Bräu)

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, W., Silesienstr. 25, 2. u. 3. St.

Bäckereien und Konditoreien.
König, Hermann, Mühlstraße 17.
Wendts, Franz, Silesienstr. 57.
Wendts, Gustav, Silesienstr. 57.
Wendts, Hermann, Silesienstr. 18.
Wendts, Paul, Silesienstr. 18.
Wendts, Paul, Silesienstr. 4.
Wendts, Paul, Silesienstr. 10, Silesienstr.

Herren- und Knaben-Garderobe.
Wegener, Gustav, Silesienstr. 10.
Wegener, Gustav, Silesienstr. 10.
Wegener, Gustav, Silesienstr. 10.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Görschel, Ad., Silesienstr. 17.
Görschel, Ad., Silesienstr. 17.
Görschel, Ad., Silesienstr. 17.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Fische, Fleisch, Silesienstr. 30.
Fische, Fleisch, Silesienstr. 30.
Fische, Fleisch, Silesienstr. 30.

Galanterie- und Spielwaren.
Görschel, Ad., Silesienstr. 2.
Görschel, Ad., Silesienstr. 2.
Görschel, Ad., Silesienstr. 2.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Hilber, Paul, Silesienstr. 18.
Hilber, Paul, Silesienstr. 18.
Hilber, Paul, Silesienstr. 18.

Wohl, Eugen, Silesienstr. 27.
Herrengard., Schuhwaren, Möbel.
Jablonski, E., Silesienstr. 32.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Schickel, Franz, Silesienstr. 14.
Schickel, Franz, Silesienstr. 14.
Schickel, Franz, Silesienstr. 14.

Bach, Arth., Silesienstr. 30.
Kino-Photograph.
Kolonialwaren und Lebensmittel.
Kolonialwaren, Silesienstr. 23.
Kolonialwaren, Silesienstr. 23.
Kolonialwaren, Silesienstr. 23.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Eck, Hermann, Silesienstr. 27.
Eck, Hermann, Silesienstr. 27.
Eck, Hermann, Silesienstr. 27.

Manufakturwaren.
Eck, Albert, Silesienstr. 51.
Eck, Albert, Silesienstr. 51.
Eck, Albert, Silesienstr. 51.

Möbel- und Holzwaren.
Eck, Albert, Silesienstr. 51.
Eck, Albert, Silesienstr. 51.
Eck, Albert, Silesienstr. 51.

Photographisches Atelier.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 7.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 7.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 7.

Restaurant.
Restaurant zum Wald, Silesienstr. 16.
Restaurant zum Wald, Silesienstr. 16.
Restaurant zum Wald, Silesienstr. 16.

Rosenthal, Theophil.
Schuhwaren u. Schuhmacher.
Schulz, Hugo, Silesienstr. 13.
Schulz, Hugo, Silesienstr. 13.
Schulz, Hugo, Silesienstr. 13.

Dtsch.-Lissa-Stabilwitz
Bäckereien.
Müller, O., Silesienstr. 20.
Müller, O., Silesienstr. 20.
Müller, O., Silesienstr. 20.

Brauereien und Restaurateure.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 21.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 21.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 21.

Eisen- und Fahrradhandlung.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 27.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 27.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 27.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 27.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 27.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 27.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 17.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 17.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 17.

Kaufmann.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 19.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 19.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 19.

Kolonialwaren.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 1.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 1.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 1.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 10.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 10.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 10.

Restaurateure.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11.

Schuhwaren, Schuhmacher.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 18.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 18.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 18.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 51.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 51.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 51.

Weiss- und Wollwaren.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 2.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 2.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 2.

Glogau
Bäckerei.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 15.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 15.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 15.

Herren- und Knaben-Garderobe.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 52/53.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 52/53.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 52/53.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 5.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 5.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 5.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 21.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 21.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 21.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 14.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 14.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 14.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11/12.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11/12.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11/12.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 14.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 14.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 14.

Kleider und Schuhwaren.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 13, I.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 13, I.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 13, I.

Kleiderstoffe, Garderobe, Schuhwaren.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 10.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 10.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 10.

Kolonialwaren, Bier, Zigarren.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 50.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 50.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 50.

Schneid- und Wollwaren.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 50.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 50.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 50.

Schuhwaren.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 50.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 50.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 50.

Uhren- und Goldwaren.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 50.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 50.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 50.

Zahn-Atelier.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11.

Zuckerwaren, Schokolade, Kaffee.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 50.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 50.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 50.

Hundsfeld
Herren- und Knaben-Garderobe.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 10.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 10.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 10.

Bäckereien.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 50.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 50.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 50.

Fleischerei.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 2.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 2.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 2.

Restaurateure.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 10.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 10.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 10.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 10.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 10.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 10.

Herren- u. Knaben-Garderobe, Zigarren.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 1.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 1.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 1.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 1.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 1.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 1.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 1.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 1.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 1.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 1.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 1.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 1.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 1.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 1.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 1.

Corasthaus
Fischer, Alfred, Silesienstr. 2, Ode-Platz.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 2, Ode-Platz.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 2, Ode-Platz.

Drogen und Farben.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 20.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 20.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 20.

Woll- und Stoffwaren.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 16.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 16.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 16.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 75.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 75.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 75.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 21.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 21.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 21.

Galanterie- und Spielwaren.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 20.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 20.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 20.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 58.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 58.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 58.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 38.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 38.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 38.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 25.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 25.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 25.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 19.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 19.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 19.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 40.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 40.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 40.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 23.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 23.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 23.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 10.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 10.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 10.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 70.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 70.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 70.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 14.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 14.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 14.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11.

Zigarren, Zigaretten.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 23.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 23.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 23.

Gross-Leubusch
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.

Ludwigsdorf bei Oels
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.

Gr.-Moobbern-Schmiedefeld
Fischer, Alfred, Silesienstr. 21.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 21.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 21.

Kl.-Mochbern - Maria-Höfchen
Fischer, Alfred, Silesienstr. 58.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 58.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 58.

Nonkrob-Hormannsdorf
Fischer, Alfred, Silesienstr. 15.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 15.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 15.

Neumarkt
Fischer, Alfred, Silesienstr. 22.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 22.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 22.

Ohlau
Fischer, Alfred, Silesienstr. 13.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 13.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 13.

Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 61.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 61.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 61.

Kreusel, Karl, Ring
Fischer, Alfred, Silesienstr. 51.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 51.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 51.

Märzdorf-Stelldorf
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 11.

Oitaschlin
Fischer, Alfred, Silesienstr. 8.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 8.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 8.

Opperau
Fischer, Alfred, Silesienstr. 18.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 18.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 18.

Pelsterwitz
Fischer, Alfred, Silesienstr. 8.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 8.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 8.

Waischitz
Fischer, Alfred, Silesienstr. 64.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 64.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 64.

Zaborze-Zabrze
Fischer, Alfred, Silesienstr. 8.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 8.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 8.

Qualkau
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.

Rotsürben
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.

Saarau
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.

Sobottwitz-Friedewald
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.

Schwoitsch
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.

Stoberau
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.

Ströbel-Zoiten.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.

Ehrlich, Kurt
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.

Strehlen
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.

Jaekel, Rob.,
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.

Gr.-Tschansch.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.

Reichsadler
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.

Kl.-Tschansch
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.

Trebnitz
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.

Trebnitz, Genossensch.-Brauerei
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.

Waischitz
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.

Zaborze-Zabrze
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.

Zaborze-Zabrze
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.

Zaborze-Zabrze
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.
Fischer, Alfred, Silesienstr. 34.

Parteiangelegenheiten.

Aus den Organisationen. Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den 8. hannoverschen Wahlkreis (Hannover-Vindeln) fand am Sonntag statt. Neben der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten befand sich die Generalversammlung mit dem Parteivorstand. Genosse Weiser verteidigte das Stichwahlprogramm und sprach ausführlich über den geplanten Parteiausschuss, den er empfahl als Mittel, die Maßnahmen und Beschlüsse des Parteivorstandes in engerer Fühlung zu bringen mit den Organisationen im Lande, im übrigen anerkennt, daß der Parteivorstand seine Schuldigkeit getan habe. Genosse Weiser wandte sich scharf gegen die Absicht einer Verstärkung des Vorstandes mit dem Zweck, einer bestimmten „Mittlung“ entscheidenden Einfluß im Parteivorstand zu verschaffen, gegen die Eisenacher Sonderkonferenz und die Treibenden Mandats, der, ohne Mitglied der Partei zu sein, deren Institutionen vertritt. Das seien unhaltbare Zustände. Weiter trat Genosse Weiser für die Aufhebung des Münchener Beschlusses, der die Abgabe des Tagesberichts am 1. Mai der in Parteibetrieben Angestellten und für die Behandlung der Steuerfrage auf dem Parteitag ein. — Angenommen wurden die Anträge: 1. die Parteifraktion soll vollständig über die Stimmabgabe am Parteitag teilnehmen, 2. der Parteivorstand soll eine aus Theoretikern und Praktikern zusammengesetzte Kommission ernennen, die Vorschläge für ein Agrarprogramm machen soll, 3. auf dem Parteitag in Chemnitz die Steuerfrage zu behandeln, 4. den Beschlüssen, Abgabe des Tagesberichts am 1. Mai, aufzuheben. Die Sonderkonferenz in Eisenach wurde verurteilt. Abgelehnt wurde ein Antrag, den Parteiausschuss abzuschaffen und statt dessen den Parteivorstand zu verkleinern. — Weiter besprach die Generalversammlung den preussischen Parteitag und die nächstjährigen Landtagswahlen und erklärte sich gegen ein Wahlbündnis mit den Liberalen schon bei den Urwahlen.

Der Bezirksparteitag für das östliche Westfalen und die Lipptischen Fürstentümer fand am Sonntag in Bielefeld statt. Die Bezirksliste vereinigte im vergangenen Geschäftsjahre inkl. eines Restbestandes von 1332,21 Mark 16.873,71 Mark. Darunter befinden sich 10.000 Mark Zuschuß des Parteivorstandes zur Reichstagswahlkassation und 2980 Mark zur allgemeinen Kassation. Die Ausgaben betrugen 15.609,21 Mark. Die Zahl der Mitglieder stieg um 1357 auf 12.176, darunter 844 weibliche. Die Zahl der „Vollwacht“-Abonnenten stieg um 2995 auf 17.650. Am 1. April 1912 wurde der Abonnementspreis zum ersten Male erhöht und zwar von 60 auf 65 Pfg.

Die Landtagswahlen in Schaumburg-Lippe im September 1911 brachten uns 1645 Stimmen — das ist eine Zunahme von 575 — und ein Mandat. In Lippe haben wir ebenfalls ein Landtagsmandat.

In 60 Kommunalparlamenten haben wir 157 Vertreter, darunter 15 der zweiten Klasse. Das Landgericht Bielefeld hat in zwei Fällen Arbeiter-Litigationen für politisch erklärt, und das Oberlandesgericht zu Hamm ist diesen Urteilen beigetreten. Die Jugendbewegung macht erfreuliche Fortschritte.

Die Bielefelder „Reife Volkshilfsliga“ ließ durch eine Truppe guter Schauspieler unter dem Namen „Münchener Volks-theater“ Mar Salkes „Jugend“ in verschiedenen Städten und Dörfern aufzuführen und veranschaffte dafür 336,93 Mark. Das Unternehmen verursachte dem Verein nur einen Zuschuß von 26,68 Mark.

Es wurden zwei Anträge angenommen, wonach dem Schnapsbottel erneute Aufmerksamkeit gewidmet und der Jugendbewegung wie den Bildungsbestrebungen mehr Beachtung geschenkt werden soll. — Nach einem Referat des Genossen Sebering über den Parteitag in Chemnitz sprach sich der Bezirksparteitag ferner gegen die jetzt geplante Erhöhung des Minimalbeitrages aus und erhebt Anspruch auf einen Sitz in dem etwa zu bildenden Parteiausschuss.

Zum Internationalen Kongress in Wien wurde nach einem kurzen Referat Genosse Schred gewählt.

Der Fall Nabel beschäftigte den Vorstand des sozialdemokratischen Vereins in Bremen. Nabel ist Mitglied der dortigen Parteioffiziersorganisation geworden. Der Vorstand nahm eine Erklärung Nabels entgegen, wonach er sein Mandat für den Chemnitzer Parteitag niederlegt. Nabel begründete die Niederlegung in einer längeren Darstellung der Vorgänge, die sich an den Ausschluß aus der polnischen Partei knüpfen. Nächsten Donnerstag soll sich eine Mitgliederversammlung der Bremer Parteioffiziersorganisation mit dem Fall Nabel beschäftigen und eventuell eine Kommission wählen, die die gegen Nabel erhobenen Beschuldigungen zu untersuchen hat.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Konferenz des Gau Schlesien, des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Unser geistiger Bericht ist unvollständig; es muß darin bei dem dritten Punkte der Tagesordnung heißen: „Genosse Gromann erwiderte seine Aufgabe in sehr eingehender und interessanter Weise. Grenzstreitigkeiten lassen sich durch Resolutionen aus der Welt schaffen, es gehört dazu der erste Wille aller unserer Funktionäre, nur in benachbarten Beziehungen zu agieren, in denen wir zuständig sind. In Montag morgen wurden die Verhandlungen mit der Debatte über die Berichterstattung vom Verbandstage fortgesetzt. Die Frage der Grenzstreitigkeiten und das Verhalten des Transporthilfsverbandes in Schlesien bildeten den Hauptgegenstand der Aussprache. Diese stang dahin aus, daß wir nicht mehr die Organisation sämtlicher Gruppen der unacertierten Arbeiter sind, wie früher. In Zukunft müssen wir unsere ganze Stoßkraft nur auf die Betriebe konzentrieren, für die wir zuständig sind. Wir müssen uns aber in diesen Betrieben Ellenbogenfreiheit gegen andere Organisationen verschaffen.“

Oblau, 11. September. Trotz der Grenzsperrle! Die Maul- und Klauenseuche, in diesem Jahre zum zweiten Male, ist wieder unter dem Rindviehbestande des Gutbesizers M. Siroder, Oberstraße 13, ausgebrochen. Der für Dienstag angelegte Viehmarkt durfte deshalb nicht abgehalten werden. — Auch das benachbarte Polwitz ist wegen der dort ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche unter Quarantäne gestellt worden.

Bausen, 11. September. Die Ausschüderung des Volkes. In einer auf besuchten Versammlung unter freiem Himmel sprach Genosse Reiner-Dreslau über „Fleischsteuerung und Lebensmittelwucher.“ Er führte ungefähr folgende aus: „Der heutige Zustand haben die Sozialdemokraten vor zehn Jahren bei den Zolltariffkämpfen vorausgesehen. Wir verlangen nicht, daß Vieh und Fleisch unbefehret hereinkommt, aber die Sperrung der Grenzen muß aufgehoben werden, damit die Preise sinken. Die Sozialstatistik beweist, daß große Massen an Unterernährung leiden. Die Frauen noch mehr als die Männer. Das ist eine nationale Sorge im wichtigsten Sinne. Nicht die paar Zehner seien die wahren Patrioten, sondern die Sozialdemokraten, die dafür kämpfen, die Masse des Volkes gesund, kräftig und lebensstark zu machen. Wir erheben gegen die Regierung und die Mehrheit des Reichstages die Anklage, daß sie eine vaterlandsfeindliche Politik treiben. Verhättnisgemäß folgte diesen Ausführungen. Genosse Weibel als Leiter der Versammlung forderte die Anwesenden auf, im Sinne der Ausführungen tätig zu sein, für die Ausbreitung der Presse zu sorgen, die Partei, die Gewerkschaften und den Konsumverein zu stärken. In das Hoch auf die Arbeiterbewegung stimmte die Versammlung freudig ein.“

Wrieg, 11. September. Protest-Versammlung gegen die Teuerung. In drangvoller stürchlicher Eile fanden am Montagabend circa 500 Personen, darunter fast die Hälfte Frauen, den Ausführungen des Redners, Genossen Vöbe-Dreslau, der in scharfen Worten die bestehende Teuerung, deren Ursachen und Wirkungen geschilderte. Redner zeigte den Anwesenden an der Hand reichhaltigen Materials die Preisunter-schiede im In- und Auslande, und wie die deutsche Arbeiterschaft durch die anarische Politik zu immer größerer Unter-ernährung gezwungen wird. Er zeigte aber auch, daß die Regierung von der Teuerung nichts wissen will. Daß sie bestrebt ist, den Anwesenden ihren Profit nicht zu schmälern. Zum Schluß forderte Redner die Anwesenden zum ständigen Protest gegen die die Volksgesundheit in hohem Maße schädigende Teuerung und zu reger Anteilnahme an allen Vorantmissen des öffentlichen Lebens auf. Eine Resolution (s. unten) wurde einstimmig angenommen. Nach einem kurzen Schlusswort des Versammlungsleiters wurde die imposante Versammlung geschlossen.

Wrieg, 11. September. Ein Vorkommnis, das leicht größere Folgen hätte haben können, hat sich Montag mittag auf der oberen Oder ereignet. Dort waren Leute eines Opolner Zimmermeisters mit dem Abbruch der Militär-Schloßmännlein beschäftigt. In der Mittagspause beschäftigten sich ein Polter und zwei Mann mit Raufgängen. Sie wollten dabei, als ein bergwärtiger Schlepplag die Stelle passierte, zwischen dem Dampf und dem ersten Kahn hin-zufahren, ein Kunststück, das sehr leicht missglückt. So auch hier. Die Wellen des Dampfes warfen das Boot gegen den ersten Kahn des Schlepplages. Es schlug um und die drei Insassen stiegen in das kalte Wasser des hochgehenden Stromes. Sofort machte sich die Bekanntschaft des Schiffes mit Haken und Stricken an die Rettung der drei Verunglückten, die auch nach kurzer Zeit gelang. Ein bester Fischermeister fuhr die drei aus Meer zurück. Das geschehene Boot wurde an eine Puhne getrieben und konnte geborgen werden.

Nicht immer läuft ein solcher Leichtsinns so glimpflich ab. **Wiesse, 11. September.** Protest gegen die Teuerung. In der am Montag hier stattgefundenen öffentlichen Protestversammlung, in der Genosse Erwig-Dreslau in scharfer, einflussreicher Ausführungen den zahlreich erschienenen Ursachen der gegenwärtig bestehenden Teuerung vor Augen führte, wurde die bekannte Resolution einstimmig angenommen. Genauer meldeten sich nicht zum Wort. Erwähnt sei hierbei noch, wie der Chefredakteur der Meißner Zeitung, Herr Weise in seiner Eigenschaft als Pächter der Anschlagstafeln „Volksrat“ über Nach-Verordnung müssen bei einfacher Lage die Tafeln wenigstens 24 Stunden vom Ankleben bis zur Veranfassung ange-schlagen sein. Unsere Anklage dagegen dürften nur ganze zehn Stunden ihren Zweck erfüllen. Auf persönliche Beschwerden des Wahlvereins-Vorsitzenden wurde dieser recht christlich abge-ferligt. Eine Beschwerde ist beim Magistrat bereits eingereicht.

Sprottau, 11. September. Erfolgreiche Selbst-hilfe. Nachdem am letzten Marktag infolge der Panik der Hausfrauen der Preis der Butter wieder auf 1,30 bis 1,40 Mark gestiegen war, hatte das Gewerkschaftskartell sich in der Stille einen Posten von 100 Kilo Butter besorgt und brachte dieselbe auf dem sogenannten „kleinen Markt“ zum Preise von 1,20 Mark zum Verkauf. Der Erfolg war ein durchschlagender. Bereits eine Viertelstunde nach Eröffnung des Marktes war die Butter verkauft. Da die Ware allgemein Mangel fand, wird der Verkauf in vergrößertem Maßstabe am Donnerstag fortgesetzt.

In anderen Städten ist ein gleiches Vorgehen geplant.

Glogau, 10. September. Vom Terrorismus un-ferer Gegner. Scharfmacher und Reichsverwandler können sich nicht genug tun, über den angeblichen Terrorismus der Sozialdemokratie zu schimpfen und nach Ausnahmegesetzen zu schreien. In Wirklichkeit sind sie aber diejenigen, die am meisten terrorisieren. Fast täglich können wir den Herrschaften mit den schädlichsten Terrorismusfällen aus ihrem eigenen Lager dienen. Hier sind zwei Fälle aus den letzten Tagen: Beide Betroffene sind keine Sozialdemokraten, weit davon entfernt, auch solche zu werden. Nur weil sie ein Geschäft als Geschäfts-leute machen wollten, läßt ihnen die Gewalt der herrschenden Klasse dies in sehr empfindlicher Weise kosten.

Das „Verbrechen“ des Gastwirts Korn in Oberau hat darin bestanden, daß er den Arbeiterkammern und später auch dem Glogauer Gewerkschaftskartell sein Gastronomie-Etablissement für je ein Fest zur Verfügung stellte. Zur Strafe ist jetzt der Militär-böhmisch über seine Lokalitäten verhängt worden.

Der zweite Fall ist noch trasser. Weil den Sozialdemo-kraten der Arbeiter Paul Maluche in Zerbau sein Grund-stück auf einige Zeit verpachtet hatte, und diese zwei imposante Versammlungen abhalten konnten, warf ihn plötzlich am letzten Sonnabend der Fabrikbesitzer Chuisch, Kaufschwiger Straße, auf's Pfah! Man beurteilte ihn mit samt seinen Angehörigen zum Hunger! Was! Jährlich hatte der Mann seine Pflicht dem Geschäft gegenüber erfüllt. — Wer terrorisiert also. Fürwahr, wenn die Sozialdemokraten wirklich Terrorismus üben wollten, sie könnten von den Staatserhaltenden noch viel zu lernen.

Posen, 11. September. Die Beerdigung der acht Opfer der Buntiker Vergiftung. Das Massen-begräbnis der bei der Buntivergiftung gestorbenen acht Personen fand Donnerstag in Bunitz statt. Fünf Leichen wurden auf drei Wagen mitgeführt, während drei Kinderleichen von Knaben und Mädchen getragen wurden. In der Probststraße nahm der Trauerzug einen derartigen Umfang an, daß ihn die Straße kaum fassen konnte. Alle Berufsstände ohne Religions-unterschied waren vertreten. Die Beisetzung erfolgte auf dem hiesigen katholischen Friedhofe in zwei Familiengräbern. Die drei übrigen Kranken befinden sich auf dem Wege zur Besserung.

Wie noch zu dem Drama geschrieben wird, schenkte die Wächlerin Wostowska wenige Stunden nach dem Genuß der Pilze einem Kinde das Leben. Tags darauf starb die Wächlerin, das neugeborene Kind aber lebt und ist gesund.

Kolmar, 11. September. Gegen die Teuerung. In unserem Wahlkreis fanden vom 4. bis 6. September in den Drien Schneidemühl, Schönlanke und Kolmar Prolet-Versammlungen gegen die Teuerung statt. Alle Ver-sammlungen waren gut besucht. Redner war der Reichstags-abgeordnete Förster-Hamburg, der für seine inhaltsreichen Ausführungen überall reichen Beifall fand.

Aus Oberschlesien.

Das Zentrum in der Klemme.

Die am Sonntag in Oberschlesien abgehaltenen Teuerungs-Versammlungen sind der gesamten Zentrumspresse auf die Ner-ven gefallen. Mehr oder weniger hat jede Zentrumszettlung etwas an unseren gut gelungenen Versammlungen auszusehen, und der Adminalhüter „Kurier“ der sich nun mal entbildet, das „führende Blatt“ des Zentrums in Oberschlesien zu sein, leidet ganz besonders viel in dieser Hinsicht. Sein Chefredakteur Gerlach, der die imposante Adminalhüter Versammlung aus nächster Nähe beobachtet hat, ist stürchlich erbebt, und drückt einen Artikel mit der Ueberschrift „Sungersnotsummel“, der so

recht deutlich zeigt, welche Wut das Zentrum hat. Von Verharmung selbst weiß der gute Mann nur zu erzählen, die Sozialdemokraten sich einen Redner aus Breslau vor-den haben, und daß dieser nach Schema „N“ die Anwesen-der demonstriert hat. Um nun diesem Erguß auch irgend-ein Ball zu geben, rechnet Herr Gerlach der Mittel vor, daß überhaupt keine Teuerung und überhaupt keine Fleischnot, um gar nicht zu reden, und daß beides er wie folgt: Werthen sind auf einem Viehmarkt 240 Schweine eingewor-fen, davon sind 40 untertaucht geblieben. Tarous schenkt um Herr Gerlach, daß gar keine Rede von einer Fleischnot sein kann. Daß diese Schweine entweder nichts taugten, aber daß sie so teuer waren, daß sie niemand bezahlen konn-te, das erzählt er nicht, sondern weil die Schweine nicht ver-wurden, gibt's einfach keine Fleischnot.

Doch damit ist es nicht genug, der „Fleischnotsummel“ von den Sozialdemokraten nach Gerlach nur gemacht, damit Arbeiter immer wieder vor Augen geführt wird, wie das Zentrum und die Konservativen sind.

In einem weiteren Artikel in derselben Nummer des „Kurier“ wird dann auseinandergesetzt, daß der Sozialdemokratische Antrag, den Reichstag so schnell als möglich einzuberufen, nicht entworfen werden wird, denn dazu liege gar kein Ver-anlassung vor. Damit hat das oberste Zentrumsblatt zum Zweck bewiesen, daß es durchaus nicht gewillt ist, der hungernden Arbeiterschaft zu helfen, sondern daß es nur die Interessen der Zentrumserben be-wacht, deren Geld viele überschüssige Mitteln unterhalten kon-nen. Die Arbeiterschaft wird sich das merken und den Ge-schäften bei Gelegenheiten auf die Finger klopfen.

Kosel, 11. September. Krieg im Frieden.

Sonnabend nachmittag hat ein Kriegswelt, ein Tambour-vom 63. Infanterie-Regiment in Oppeln, auf dem Bahnhof Kosel einen tragischen Tod gefunden. Als das Infanterie-regiment in Kosel auf dem Bahnhof Aufstellung nahm, wurde der Kopf des Bataillonskommandeurs aus noch nicht festgestell-ter Ursache unruhig. Ichlag nach hinten aus und traf den Tam-bour so unglücklich, daß er sofort tot an Boden für die Ter-feldwache diente im ersten Jahre, ist verheiratet und Familienvater.

Den Bataillonskommandeur soll argwöhnisch keine Schan-treffen. Das glauben wir. Die militärische Vorchrift muß doch zulassen, daß die Werke der berittenen Offiziere mit ih-rem Schwanz den Mannschaften in das Gesicht schlagen können. In einem unruhigen Pferde sind solche Fälle, wie der eben ge-schehene, gar nicht zu vermeiden.

Kosel OS, 11. September. Ein Opfer des leicht-sinnigen Spielens mit geladenen Schießwa-ffen wurde ein 11-jähriger Schulanke aus Bohrau. Sein 13-jähriger Bruder wollte sich, während die Angehörigen auf dem Hofe beschäftigt waren, im Schießen mit einem Zehner-Revolver üben. Der Schuß ging aber sehr unglücklich aus und traf den Bruder. Die amtliche Totendevise lautet: die Mutter hat's durchgehoben und den totartigen Tod herbeigeführt hatte.

Königsbrunn, 11. September. Arbeiter-Gesangs-verein. Am Sonntag, den 10. September, veranstaltete der Arbeiter-Gesangsverein „Vorwärts“ im Garten und Saal des „Völgertgarten“ auf der Rattomizerstraße sein jährliches Sommerfest. Um 3/4 Uhr nachmittags begannen die Konzerte und Gesangsvorträge, Preis-schießen und Regeln, Kinder-besichtigungen usw., bei eintrübender Dunkelheit beginnt der Tanz. Zutritt haben nur Mitglieder und geladene Gäste, die sich aus-weisen können. Zum Koncert usw. Eintritt frei. Tanzkarten 1 Mark. Bei etwaigem Regenwetter finden alle Veranstaltungen im Saale statt.

Wietz, 11. September. Ein „Volks“-gericht. Am 7. Oktober d. J. beginnt am hiesigen Landgericht die neue Schwurgerichtsperiode, zu der jetzt unter dem Vorsitz des Land-gerichtspräsidenten Wendel die Beich vorrücken angetreten sind. Wenn man die Liste der Geschworenen durchsieht, so bekommt man einen rechten Begriff von einem Volksgericht, das die Schwur-gerichte doch nun mal sein sollen. Unter den ausgeschlossenen Ge-schworenen befinden sich 2 Oberförster, 3 hohe Staatsbeamte, 18 Direktoren, Betriebsleiter und sonstige hohe Berufsbeamte, 11 Unterbeamte und 2 Ritterausbeisiger. Aus der Aufzählung läßt sich in der großen Hauptsache die aus den unteren Volksschichten. Wenn man zwischen den Geschworenen und den Angeklagten Vergleiche zieht, dann kommt man zu der Ueberzeugung, daß die heutigen Schwurgerichte wenigstens nichts sind, als ein Gerichtshof in dem die oberen Tausend über die unteren Volksmassen zu urteilen haben.

Schoppinitz, 11. September. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag. Der in der Zinder-wälsche der Bernhardsstraße beschäftigte 17-jährige Arbeiter Gschew aus Jarodzie wollte einem anderen Arbeiter die Rettungsmaschine erklären und kletterte zu diesem Zweck über eine Schutvorrichtung. Dabei geriet er zwischen die Transmission der Maschine und wurde mehrmals herumgeschleudert. Als die Maschine zum Stillstand gebracht wurde, war Gschew nur noch eine formlose Masse. Die Leichenteile, was der ebenfalls dort arbeitende Bruder des Verunglückten zusammen, worauf diese in das Lazarett gebracht wurden.

Wiesse, 11. September. Typhus. Bei der Lehrerin Pasate in Petrowitz, die plötzlich schwer erkrankte, wurde durch den Kreisarzt Typhus festgestellt. Die Kranke wurde nach dem städtischen Krankenhaus zu Nicolai übergeführt.

